

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 24 (1910)

78 (5.4.1910) [laut Vorlage Nr. 77]

[urn:nbn:de:gbv:45:1-530991](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-530991)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Frangierlohn 75 Wfr., bei Selbstabholung 65 Wfr., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mfr., für zwei Monate 1,50 Mfr., monatlich 75 Wfr. einschließlich Postgebühren.

Interate werden die fünfspaltige Korpuszelle oder deren Raum für die Inserenten im Reichstagen-Blatt und im Ausland, sowie der Filialen mit 15 Wfr. für sonstige auswärtsige Inserenten mit 20 Wfr. berechnet; bei Wiederholungen entsprechend herab. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprecher-Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. Filiale in Heppens: Ulmenstraße 21. Fernsprecher 530.

24. Jahrgang.

Bant, Dienstag den 5. April 1910.

Nr. 72

Absinthien.

Renell II., der gemadete Diplomat und Krieger, der es verstand, seinem Lande die Unabhängigkeit zu wahren und es vorwärts zu bringen, soll tot sein. Die Nachwelt von seinem Tode ist schon so oft nach Europa gekommen und brachte ihm schon so viele Reflektoren ein, daß auch jetzt Zweifel bestehen, ob er nicht auch diesmal wieder Europa ein Schnippen schlagen wird. Die Abdringung jedoch seiner Frau, der Kaiserin Taitu, und die Übernahme der Regierungsgeschäfte durch den Regenten Ras Tsalma zeigt, daß — ob Renell tot ist oder noch im Sierben liegt — die Dinge den erwarteten Gang genommen haben.

Renell stirbt nach einem sehr bewegten Leben. Als er im Jahre 1880 als König des in der Mitte Absinthiens lebenden Stammes der Szoaner den Thron Absinthiens für sich eroberte, war Absinthien ein Hausen fast selbständiger Provinzen, deren Herrscher sich immerfort in den Haaren lagen, und so konnte Italien eine begründete Hoffnung haben, das Land in naher Zukunft in seine Hände zu bekommen. Selbst Renell mußte im Jahre 1889, als sein Thron noch auf ganz schwachen Füßen stand, einwilligen, daß alle seine Beziehungen zu fremden Mächten durch die Vermittlung der italienischen Regierung gehen sollten, was eine Anerkennung des italienischen Protektorats bedeutete. Noch im Jahre 1891 konnte der englisch-italienische Vertrag Absinthien als italienische Besitz verzeichnen. Bald kam es aber anders. Renell wachte mit eiserner Hand Frieden im Lande zu schaffen. Seine kleineren Gegner schlug er nieder, und mit seinem wichtigsten Konkurrenten, dem mächtigen Ras Michael, der über 80.000 Gewehre verfügte, schloß er einen Vertrag; er gab ihm seine älteste Tochter zur Frau und ernannte später ihren Sohn, den jetzt 14-jährigen Widsch Tsalu, zum Thronfolger. Allmählich führte er nach Absinthien, das doch bis zum Jahre 1868 fast gänzlich unbekannt war, europäische Reformen ein, entwickelte die Militärkraft des Landes, und so konnte er bei Wua im Jahre 1896 den Italienern eine solche Niederlage beibringen, daß sie eiligst den Krieg abbrechen mußten, ohne an die Vergeltung zu denken.

Nach diesem Sieg, der die Unabhängigkeit Absinthiens auf längere Zeit sicherte, widmete sich Renell der Entwicklung seines Landes. Die ungünstigen geographischen Verhältnisse, der gebirgige Charakter des Landes verhinberte ein schnelleres Tempo dieser Arbeit, und man ist heute ebenfalls unentschieden, ob man den Absinthien eine gewisse Kulturstufe zuzuschreiben oder sie zu den Naturvölkern zählen soll, wie es Kugel in seiner Völkerkunde (2. Band, Leipzig 1895) vor 15 Jahren tat, obwohl die Absinthier Christen sind. Die auf einem Gebiet von dem Flächeninhalt Deutschlands lebenden acht Millionen Absinthier treiben noch immer einen wenig entwickelten Ackerbau und etwas Viehzucht, unter der strengen Herrschaft ihrer Stammeshäuptlinge. Man kann als Kulturmerkmal neben der christlichen Religion nur noch Feuerwaffen, Schnaps und Flaven im Lande finden. Der Handel und das Gewerbe befinden sich in den Händen von Griechen, Armenen und Indern, und der ganze Auslands-handel beträgt nur circa 25 Millionen Mark.

In den letzten Jahren, als Renell schwer krank wurde, begannen in Absinthien Ränke, auf die manche Großmächte mit schlecht verhüllter Hoffnung schauten. In der Form von Palastintrigen, die von der Kaiserin Taitu ausgehen, begannen die alten Kämpfe der Provinzhäuptlinge um die Herrschaft. Gegen den Thronfolger Widsch-Tsalu suchte die Kaiserin den Thron für den Sohn des mächtigen Ras Wolge zu gewinnen, denn sie hoffte dadurch das Regiment auch nach dem Tode ihres Mannes, mit dem sie zusammen die Regierungsgeschäfte leitete, in ihren Händen zu behalten. Sie spann während der Krankheit ihres Mannes Intrigen auf Intrigen, sie hielt durch keine Gnadenlosigkeiten ihren Mann auf dem Arantenslager — so bebaute er Dr. Zingraff, der von Renell zum Reichskanzler ernannte deutsche Diplomat, den die Kaiserin jedoch schnell abhaffte — jetzt haben aber die Stammeshäuptlinge von Schoa ihrer Herrschaft ein Ende bereitet, indem sie sie akkreditierten und den von Renell zum Thronfolger ernannten Widsch-Tsalu unter der Regimentschaft eines Fremden Renells auf den Thron erhoben.

Da der junge Kaiser nicht nur die Reichsmacht für sich ins Feld führen kann, sondern auch der Unterstützung seines Vaters sicher ist, kann man eine rasige Abwicklung der Ereignisse in Absinthien erwarten. Wird es dabei auch etwas bunt zugehen — die Revolutionäre sind in diesen schwach besiedelten Ländern nicht zu sprechen zu nehmen — so werden sich die Mächte, die im Jahre 1904 die Einflusssphären in Absinthien unter sich verteilten — Italien im Norden, Frankreich im Süden, England im Osten —, sich jedoch hüten, einzugreifen. 200.000 absinthische Krieger sind

keine Kleinigkeit, das haben die Italiener im Jahre 1896 zu gut erfahren.

Deutschland gehen diese Händel sehr wenig an. Seine Ausfuhr nach Absinthien beträgt noch keine Million Mark, und auch politisch ist es dort gar nicht interessiert, hat also selbst vom bürgerlichen Standpunkt aus dort nichts zu suchen. Und wenn die alldeutsche Presse dem auswärtigen Amt zum Vorwurf macht, daß es den zu Diensten Renells beurlaubten deutschen Beamten Zingraff in seiner Arbeit nicht unterstützte — was Italien ungern sehen würde —, so zeigt sich wieder einmal, daß es kein Eingespinnnt gibt, dem diese „Patrioten“ nicht mit Begeisterung nachlaufen.

Politische Rundschau.

Bant, 4. April.

Gegen das Reichstagswahlrecht!

Das Zentralorgan des Bundes der Landwirte, die Deutsche Tageszeitung, schreibt in ihrer Abendausgabe vom 2. April:

Was das Reichstagswahlrecht anlangt, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß dieses Wahlrecht so ungerecht und unvernünftig ist wie nur möglich. Aber wir müssen uns vorläufig mit dem Reichstagswahlrecht abfinden. Bisher ist es möglich gewesen, mit dem Reichstagswahlrecht schlecht und recht auszukommen. Es hat vorläufig keine erhebliche Gefährdung des ersten Staatszwecks herbeigeführt. Wie lange das noch der Fall sein wird, steht dahin. Wir fürchten, die Zeit wird bald kommen, in der die Gefährdung der Staatsverhaltung durch das Reichstagswahlrecht so stark sein wird, daß man im Interesse der staatlichen Selbsterhaltung eine Änderung vornehmen muß, die dann das kleinere Übel unter allen Umständen sein würde. Diese Möglichkeit näher zu erörtern, ist jetzt weder nützlich noch geboten.

Weiter wird auf die reaktionären Wahlrechtsverschlechterungen in Hamburg und 1896 in Sachsen als Vorbilder hingewiesen, vor allem aber das preussische Dreiklassenwahlrecht als das eigentliche Muster hingestellt. In Preußen war nach unseiner unerschütterlichen Heberzeugung eine Änderung nicht nötig. Sie ist trotzdem angehängt worden, und mit dieser Anhängung mußte gerechnet werden. Es mußte etwas geschehen, um sie zu erfüllen.

Was das Dreiklassenwahlrecht ist gut und das Reichstagswahlrecht ist schlecht. Das Dreiklassenwahlrecht soll bestehen bleiben, nur zum Schein, weil „etwas grübeln mußte“, wird daran ein wenig herumgedokort, das Reichstagswahlrecht aber soll geändert und durch diese Änderung dem Dreiklassenwahlrecht angenähert werden.

Das ist der klare Sinn der vom offiziellen Organ des Bundes der Landwirte abgegebenen Erklärung, und wenn auch die preussische Jungesinnung, die in ihr unerschöpflich zum Ausdruck kommt, uns längst kein Geheimnis gewesen ist, so sind wir dem Agrarierblatt doch sehr dankbar dafür, daß es sich diesmal so klar, bestimmt und eindeutig ausgesprochen hat. Schade nur, daß die Deutsche Tageszeitung es sich nicht „für nützlich noch geboten“ hält, sich auch über die Methode auszusprechen, nach der sie zu dem erwünschten staatsverhaltenden Ergebnis gelangen will. Hält sie es mit dem Herrn von Oldenburg, einer Reuchte des Bundes der Landwirte, der mit einem Leutnant und zehn Mann dem Reichstag auseinanderzusprenken gedenkt, oder will sie die Änderung des Reichstagswahlrechts auf gesetzlichem Wege, das heißt durch einladen resp. qualifizierten Reichstagsbeschlusses des Reichstags und des Bundesrats erzielen? Und welcher von den bürgerlichen Parteien des Reichstags wird die Ehre zugebacht, mit den Konfessionen zusammen die Grundlage der Reichsverfassung in die Luft sprengen zu dürfen? Den Liberalen einschließlich der Fortschrittspartei? Oder dem Zentrum? Ist es vielleicht mehr als ein Zufall, daß am Tage nach dieser konservativ-agrarischen Kriegserklärung gegen das Reichstagswahlrecht in der Germania ein Artikel erschienen konnte, worin die Festigkeit der konservativ-ultramontanen Reichstagsmehrheit gerühmt wird? „Seit 1878“, schreibt das Berliner Zentralblatt, „haben Zentrum und die Parteien der Rechten ununterbrochen eine latente Mehrheit vorgehalten“. Wo, die latente Mehrheit braucht sich nur zu offenbaren, und man hat, was man braucht.

Es ist schade, daß die Deutsche Tageszeitung nicht noch etwas deutlicher geworden ist, schließlich aber genügt das von ihr Gesagte einwischen vollkommen, um die Situation für die nächsten Reichstagswahlen zu klären. Die Konfessionen und die Kandidaten des Bundes der Landwirte sind offene Gegner des Reichstagswahlrechts und, was logisch eng damit zusammenhängt, auch des bestehenden

Landtagswahlrechts in den süddeutschen Bundesstaaten. Sie wollen das Wahlrecht im Reich, in Bayern, Baden, Württemberg usw. in der Richtung zum preussischen Dreiklassenwahlrecht reformieren. Wer diese erklärten Gegner des Reichstagswahlrechts unterstützt oder sich mit ihnen verbündet, er sei ein Liberaler oder ein Zentrumsmann, hilft damit die bürgerliche Freiheit und die Grundlagen der Verfassung gefährden. Das haben wir immer schon gesagt, jetzt wird von der Deutschen Tageszeitung freiwillig bestätigt.

Molke gegen Manteuffel!

Die alldeutsche-reaktionäre Tägliche Rundschau schreibt: Eine groteske Idee hatte der Präsident des preussischen Herrenhauses, indem er darauf verfiel, durch ein vertrauliches Rundschreiben zu Reichstagen für eine Ehrengabe an die Berliner Polizei auszufordern. Seit wann ist es in Preußen Sitte, pflichtgemäßige Leistungen der Beamenschaft durch Veranstaltung von Ehrengaben zu belohnen? Wie die Dinge bei uns standen und stehen, konnte der Plan des Herrn v. Manteuffel nur neues Wasser auf die Mühle der sozialdemokratischen Agitatoren liefern. Das hat er auch getan! Wie hatten von der unglücklichen Idee des Herrn v. Manteuffel eine Notiz genommen, weil wir wußten, daß man im Ministerium des Innern gar nicht daran dachte, ein solches Anerbieten ernst zu nehmen oder die eventuelle Genehmigung zur Annahme zu geben. Dieser Standpunkt des Ministeriums dürfte mittlerweile auch Herrn v. Manteuffel bekannt geworden sein, und so kann man den wenig ehrhaften Zwischenfall abgetan sein lassen.

Soll man diese Maßricht für richtig oder auch nur für möglich halten? Köhlt sich denken, daß ein preussisches Ministerium auf solche Weise die Fahne der Rebellion gegen den mächtigen Präsidenten des Herrenhauses erhebt? So unwahrscheinlich die Meldung klingt, so muß man doch mit der Möglichkeit rechnen, daß sie sich bestätigt. Der Minister v. Molke und der Unterstaatssekretär Holz haben sich mißlieblich gemacht, sie wissen, daß sie liegen werden, sobald die Wahlreform vorläufig parlamentarisch erledigt ist, sie haben also keinen Grund, Rücksicht zu nehmen. Nicht bloß Proletarier, auch preussische Minister haben unter Umständen „nichts zu verlieren als ihre Ketten“, und in solcher Stimmung könnte ihnen auch die Luft ankommen, einmal gegen den Stachel der Junker zu iden.

Eine andere Erklärung für das Verhalten der Regierung wäre darin zu suchen, daß die konservativ Partei selbst den Bittbrief des Herrenhauspräsidenten für eine Gelei hielt, die man am liebsten ungeschehen machen möchte. Dafür spricht auch die Haltung der konservativen Presse, die bisher keine bemerkenswerten Anstrengungen gemacht hat, ihren Führer gegen die Angriffe zu decken, die auf allen Seiten hergeblitzt auf ihn niederprasseln.

Was nun die Sache so oder so liegen, in jedem Falle ist der Freiherr v. Manteuffel heute so kompromittiert, daß kein wirkliches Parlament sich ihn als Vorstehenden gefallen ließe. Aber dem preussischen Herrenhaus, dem paßt dieser Manteuffel wie angepöpselt. Der ist er der rechte Mann am rechten Platze!

Nach Preußen gehen wir nicht.

Ein bemerkenswerter Zwischenfall spielte sich in der Debatte des englischen Unterhauses über die Beschränkung der Lordsrechte ab. Als der Kronanwalt Robson in seiner Rede die Bemerkung machte, eine unverantwortliche Kammer mit gleichen Vorrechten, wie das Oberhaus sie besitze, sei in keinem anderen Lande der Welt zu finden, antwortete der konservative Lord Hugh Cecil mit dem Zischentruß: „Preußen!“ Der Minister fertigte den vorlauten Zwischenrufer unter stürmischem Beifall der Liberalen und der Arbeiterpartei ab, indem er sagte:

Wir pflegen nicht im Auslande Vorbilder für unser Verhältnis zu suchen, die Regierung des freien Englands hat es nicht nötig, zu diesem Zwecke nach Preußen zu gehen.

Die radikalen Daily News widmen diesem Vorfall einen Leitartikel, in dem es heißt:

... Wo das ist Lord Hugh's Ideal! England soll sich in seinen inneren Einrichtungen den unersetzten Staat Westeuropas zum Muster nehmen! England soll vom preussischen Staate borgen, und zwar nicht, was das Beste an ihm ist, die Tüchtigkeit seiner Beamenschaft und seines Erziehungssystems, sondern seinen Rüstungsstil, seine soziale Exklusivität, seine Verneinung der Demokratie. Ein neuer Bright oder Gladstone wäre nötig, um auf eine solche Zumutung gebührend zu antworten und den Massen des englischen Volkes zu zeigen, wie

wiel Unangenehmes, wie viel Unbildung und Unanständigkeit in einer derartigen Zutimmung liegt. Der Zwischmann Lord Hugh Cecil war eine arge Ungehörigkeit und dürfte als solche auch in konservativen Kreisen empfunden werden. Denn das Liebeslied einzelner englischer Reaktionsäre mit den preussischen Zuständen kann der konservativen Partei bei den wahlrechtlich bevorstehenden abermaligen Neuwahlen leicht ein paar Mandate kosten. Konservativ oder liberal, à la Manierfall will sich kein Engländer regieren lassen.

Deutsches Reich.

Das letzte Angebot der Nationalliberalen.

Zu tief herabgelassenen Preisen offeriert sich jetzt die nationalliberale Partei in ihrer Presse dem schwarzen Bock zur Vollenkung seines Wahlreformbetrags. Aus Angst, man könnte wirklich das Geschäft verläumen und draußen bleiben müssen, hat man schon alle Bestimmung und Scham verloren, sodaß die Nationalzeitung schreiben kann:

Nicht sich in der Frage der Dreiteilung, denn das ist für unsere Freunde im ganzen Westen das Entscheidende eine Einigung erzielen, so wäre ein Zustandekommen der Wahlreform nur zu begrüßen.

In der Frage der Dreiteilung strebt die nationalliberale Partei bekanntlich eine weitere plutokratische Verschlechterung des schwarzen Schandgesetzes an. Statt in den Urwahlbezirken soll künftig in den Gemeinden oder doch in größeren Bezirken „gedrittelt“ werden, wodurch bewirkt wird, daß Leute mit kleineren Einkommen jede Möglichkeit verlieren, auch nur ganz ausnahmsweise durch Zufall in eine höhere Wahlerklasse zu kommen.

Indem die nationalliberale Partei sich durch derartige schamlose Angebote öffentlich entblößt, leistet sie unablässig der Sozialdemokratie einen äußerst wertvollen Dienst, denn je unanständiger sich die Nationalliberalen aufführen, desto mehr verliert das schwarze Großblutmärchen allen Boden. Es zeigt sich das ganz deutlich: die Nationalliberalen sind genau soviel wert wie das Zentrum, und das Zentrum ist genau soviel wert wie die Nationalliberalen. Wenn diese gleichen Brüder mit ungleichen Rappen mit einander treten, so kann uns das nur angenehm sein, und wir werden kaltblütig die Situation ausnützen, die sich daraus ergibt. Wenn die Nationalliberalen über die „schwarzrote Koalition“ oder die Zentrumsleute über den „rotaroten Großblut“ schreiben, werden wir dafür nur ein Lächeln der Verachtung haben. Im Streit des Zentrums mit den Nationalliberalen gilt das Wort: „Jeder dieser Lumpenhunde wird vom andern abgetan.“ Es soll uns ein Vergnügen sein, ihnen daher zu helfen!

Die Mannesmann-Zweibereien. Die Gebrüder Mannesmann haben mit ihren Ansprüchen auf marokkanische Gebiete ohne Zweifel sehr schlecht abgehakt. Auf einem Umwege will man nun den Gebrüder Mannesmann offenbar doch noch zu Hilfe kommen, und zwar ist es die deutsche „Marokko-Korrespondenz“, die zu diesem Zweck Verwendung findet. Die „Marokko-Korrespondenz“ gehört zu jener Sorte alldäuischer Dreherzeugnisse, die in völlig unverantwortlicher Weise fortgesetzt daran arbeiten, das Reich in allerlei Abenteuer zu verwickeln. Dieses Organ weiß sehr wohl, daß man die Ablehnung der Mannesmann-Monopolansprüche in Frankreich als einen Sieg der französischen Interessen anlehe. Im Anschluß daran bemerkt dann die genannte Korrespondenz, daß die Reichsregierung die Rechte der Gebrüder Mannesmann unter dem Schutz des Reiches gestellt habe, und daß die französische Presse die Beistützung des Reichstages völlig verneint. Es soll zweifellos im Interesse der Gebrüder Mannesmann nunmehr der Versuch gemacht werden, die Behandlung der Sache durch den deutschen Reichstag als eine Gefährdung der Interessen des Reiches hinzustellen. Der Versuch ist allerdings so plump, daß man die Absicht mit Verächtlichkeit durchschauen kann.

Die bestehende Kreuzzeitung. Die konservative Kreuzzeitung, die in den letzten Wochen unablässig Staatsanwaltschaft und Polizei gegen die Wahlrechtsdemonstranten aufzuheben bestrbt waren, bemerkt zu dem Demonstrosationsprozeß gegen den Vorwärts:

Wie sich auch der Vorwärts, seine Niedertage bemäntelnd, gebärden mag, so wird er nimmermehr weich in schwarz vermandeln können. Es ist nachgewiesen, daß die Sozialdemokratie Gesetz und Ordnung verböhnt und zum Ungehorsam aufgefordert hat. Es steht fest, daß ein „Recht auf die Straße“ zu sozialdemokratischen Manifestationen nicht besteht. Und es ist ein lehrreicher Anfang gemacht, dem gesetzwidrigen Verhalten auch der sozialdemokratischen Presse entgegenzutreten. Das genügt uns vor der Hand.

Differenzen im sächsischen Ministerium. Wie berichtet wird, soll es unter den sächsischen Ministern gelegentlich eines Ministerrates, der sich mit der Verteilung von Orden bei Königsgeburtstag beschäftigte, zu heftigen Differenzen gekommen sein. Der Finanzminister v. Hüger habe die Ehnung vor Beendigung verlassen.

Die vereitelte Schutzmännchenpende. Nachdem auch jener Teil der politischen bürgerlichen Presse, der noch einigermaßen auf Anstand hält, sich mit aller Entschiedenheit gegen die von dem Herrenhäusern von Mantuffel angeregte Ehrengabe für die Schutzmännchen ausgeprochen hat, verläutet nunmehr, daß der Minister des Innern v. Rolitte der Schutzmännchen die Genehmigung zur Annahme dieses Geschenks verweigert wird. Herr v. Mantuffel soll darüber auch bereits verständigt worden sein.

Der Ausbruch Klassenjustiz hat dem Norddeutschen Volksblatt auch schon einmal eine empfindliche Geldstrafe eingebracht. Ueber Klassenjustiz schreibt nun in der Welt am Montag Herr Karl Schmidt: „Unter Klassenjustiz wird kein Verneinung und sachlich denkender Mensch sich einen Zustand der Rechtsprechung vorstellen, der es mit sich bringt, daß die aus öffentlichen Mitteln besoldeten Richter aus Gründen politischer und sozialer Gesinnung das Recht ver-

gemaltigen und die Pflicht der Unparteilichkeit und Unbefangenheit vorzüglich verletzen. Könnte man unseren Richtern diesen Vorwurf auch nur mit einem Schein von Berechtigung machen, so wären sie Verbrecher, nicht würdig, im Namen des Gesetzes (oder des Königs, wie die veraltete Formel lautet) Recht zu sprechen. Die Rechtspflege wäre dann eine durch und durch verwerfliche Komödie, und der schlimmste, verworfenste Gesetzesbrecher stände sittlich höher als seine Richter.“

Diesen Sinn legt kein sachlich Urteilender dem Wort Klassenjustiz unter. Wenn bei der Kritik unserer Rechtszustände der Ausdruck gebraucht wird, kann er vernünftiger Weise nur die Bedeutung haben, daß die Richter infolge ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gesellschaftsklasse auch deren Anschauungen und selbst ihren Vorurteilen unterworfen, und aus diesem Grunde, sobald durch einen Prozeß das Interesse der herrschenden Klasse — das sogenannte Staatsinteresse — berührt wird, vielfach nicht fähig sind, sachlich und vorurteilsfrei zu urteilen. Ihr guter Glaube und die Redlichkeit ihrer Gesinnung, ihre Rechtschaffenheit und ihr ethisches Streben sollen keineswegs bestritten werden.

Der Richter gehet meistens schon durch seine Geburt der Klasse der Besitzenden an. Das juristische Studium ist außerordentlich kostspielig. Es dauert lange, bis der angehende Jurist zu Amt und Würde kommt. Bis dahin muß er sich aus eigenen Mitteln erhalten. Das heißt: Die Eltern oder Angehörigen müssen für ihn eintreten. Oder er hat eigenes Vermögen, das ihn gestattet, über die Studentenjahre und die Zeit des Vorbereitungsdienstes hinwegzukommen. Unter diesen Umständen ist von ihm nicht zu erwarten, daß er den Besitzenden denselben, die grundsätzlich die Vorrechte der Besitzenden bekämpfen, daß er insbesondere den Anschauungen der Arbeiterklasse das wünschenswerte volle Verständnis entgegenbringt. Die wenigen Ausnahmen bestätigen auch hier lediglich die Regel. In diesem Sinne also gibt es eine Klassenjustiz mit allen ihren verhängnisvollen Folgewirkungen. Das hat in einer umfangreichen Schrift über den „Sexualverbrechen“ die er soeben im Verlag von Paul Langenscheidt erschienen ist, sogar der Staatsanwalt Dr. Erik Wullen in Dresden anerkannt. Ich persönlich trage kein Bedenken, mich zu der gleichen Ansicht zu bekennen.“ Das vorstehende Urteil eines bürgerlichen Journalisten mögen die Richter zur Kenntnis nehmen.

Ein deutsch-liberianischer Zwischenfall. Im Hafen von Los Palmas sind Zwölfstigen unter der Einwohnererschaft ausgebrochen. In der bürgerlichen Presse war berichtet worden, daß der Kommandeur des deutschen Kreuzers Sperber zum Schutze der Europäer Truppen landeten und die Europäer auf das Schiff nehmen wollte. Die Regierung von Liberia habe jedoch den deutschen Kapitän aufgefordert, innerhalb 30 Stunden die dortigen Gewässer zu verlassen, und der Kapitän habe sich schleunigst gefügt. Dieser Darstellung tritt nun eine amtliche Note entgegen, in der erklärt wird, daß sich der Kommandant des deutschen Schiffes bereit erklärt habe, das Fünftier von den Küstendörfern zu säubern, daß dieses Anerbieten gar dankend abgelehnt wurde. Weil der Kommandant des Sperber den ganzen Aufstand überhaupt nicht ernst nahm, hätte er mit seinem Schiffe aus eigener Entschlieung die Reise dann fortgesetzt. Die amtliche Erklärung klingt etwas gezwungen, denn wie kommt der Kommandant eines deutschen Kreuzers dazu, sich zu erlauben, die Küstendörfern zu vertreiben, wenn deutsche Interessen überhaupt nicht als gefährdet betrachtet werden konnten. Jedenfalls ist die Ablehnung des angebotenen Dienstes gerade kein Kompliment für den eifrigen Kommandanten gewesen, und es war jedenfalls besser, wenn er sich nicht in Dinge gemischt hätte, die ihn absolut nichts angehen.

Freisprechens Wahlrechtsdemonstrant. Vor dem Berliner Schöffengericht stand Sonnabend wieder einer der Demonstranten vom 6. März, der von der Polizei listig worden war, weil er an der Spitze eines Trupps von ca. 30 Mann durch die Friedrichstraße gezogen und Hochrufe auf das Wahlrecht ausgebracht hatte. Die Polizei hatte darin „groben Unfug“ gesehen und dem Mann ein Strafmandat über drei Tage Haft gestellt. Nach kurzer Beratung verurteilte das Gericht Freisprechung des Angeklagten. Es sei anzunehmen, daß er sich in erregter Stimmung befunden und laute Hochrufe ausgebracht habe. Es sei aber nicht nachgewiesen, daß er „groben Unfug“ beabsichtigt habe. Auch sei nicht als sicher anzunehmen, daß durch den kleinen Trupp der Verkehr ernstlich gestört wurde. Der Angeklagte sei deshalb freizusprechen. Die Kosten trägt die Staatskasse.

Die proletarische Jugendbewegung erfüllt die Reaktionsäre mit steigender Sorge. Dieser Tage brachte die Leipziger Volkszeitung die ebenso zeitgemäße, wie selbstverständliche Aufforderung, daß die Arbeiter-Eltern ihre schulentlassenen Kinder der Jugendorganisation zuführen und daran knüpfen nun die Kreuzzeitung (Nr. 149 vom 1. April) den folgenden Satzergeschrei: „Der sozialdemokratischen Jugendbewegung kann gar nicht genug Aufmerksamkeit zugewandt werden. Nach unserer Erfahrung geschieht dies heute noch durchaus nicht in dem erforderlichen Maße. Staat, Eltern, Vormünder, Schulbehörden, Lehrherren, Fabrikleiter, kurz alles, was ein Interesse daran hat, daß die heranwachsende Jugend in Gottesglauben, Vaterlandsliebe, Achtung vor berechtigter Autorität, vor Sitte und Ordnung erhalten wird, daß sie nicht den sozialdemokratischen Klassenkämpfen zum Opfer fällt, muß kräftig zusammenwirken, um der sozialdemokratischen Jugendverführung entgegenzutreten. Nach den Voraussetzungen der Leipziger Volkszeitung kann darüber ein Zweifel überhaupt nicht bestehen, daß die sozialdemokratische Jugendbewegung tatsächlich politischen Charakter hat. Und danach muß man sich richten.“ — Auch dieser Sammelruf gegen die Arbeiterjugend wird nichts nützen.

Schleswig-holsteinische Bürgermeister gegen die Erschwerung der dänischen Weizenpreise. Am Sonnabend nachmittag tagten im Flensburger Rathaus die Bürger-

meister der Städte Kiel, Flensburg, Altona und Apritzade, um Stellung zu der durchgeführten scharfen Kontrolle der Weizenpreise aus Dänemark zu nehmen. Es wurde, nachdem die Quarantäneinspektoren und Schlachthofinspektoren eine Darstellung der Sachlage gegeben hatten, in der Konferenz beschloffen, sich beschwerend über den Bundesrat zu wenden, und zwar unter detaillierter Klarlegung der Verhältnisse.

Hofator von Bobelshwinging gestorben. Hofator Friedr. von Bobelshwinging ist in Bielefeld im 79. Lebensjahre verstorben. Er wurde bekannt durch seine Tätigkeit für eine Reihe von Anstalten für Epileptische und Arbeitslose. Eine Reihe von Jahren gehörte Bobelshwinging auch dem preussischen Abgeordnetenhaus an. Seine Jungfernehe, die er im Mai 1904 hielt, erregte durch ihre vollstimmige Draht ein gewisses Aufsehen.

Bobelshwingings Bestrebungen entspringen sicherlich ehrlücher Rücksichtlosen und dem warmherzigen Drang, den Opfern unserer sozialen Verhältnisse zu helfen. Zu einem tieferen Verständnis der Ursachen der sozialen Gebrechen ist er indessen niemals gelangt.

Rußland.

Klassische Rüstungen. Im Laufe dieser Woche wird der Reichsruma der Entwurf des Reichsverteidigungsgesetzes ausgehen, dessen Gutachten in seiner Antrittsrede als Präsident Erwähnung getan hat. Der Entwurf, der von einer Konferenz unter dem Vorsitz Stolypins und unter Teilnahme der Minister für Krieg, Marine und Finanz sowie des Reichskontrollrats ausgearbeitet wurde, ist in zwei Abschnitte — Marine und Arme — geteilt. Für die Marine werden hundert Millionen Rubel, für die Reorganisation der Arme und den Ausbau der Festungen sechshundertfünfzig Millionen Rubel, also zusammen eine Summe von etwa drei Milliarden Mark gefordert. Die Veranschlagung dieser Milliarden ist auf den Zeitraum von zehn Jahren verteilt. Der Entwurf sieht die Bildung eines Stillen Ozean-Geschwaders nicht vor, während die Ozeanflotte und die Schwarzermeerflotte wieder hergestellt werden sollen. Für die Arme sind rein äußerliche Reformen geplant. Man darf dabei nicht vergessen, daß in der russischen Arme seit dem russisch-japanischen Kriege keine einzige grundsätzliche Reform durchgeführt worden ist. Die Frage der Armeereform sieht daher sehr problematisch aus, denn durch Festungsbauten allein kann der russischen Arme nicht geholfen werden.

Türkei.

Ein politischer Mord in Albanien. Als in Saloniki am Sonnabend der Mutesarif Ismail Gafli Bey von Ipef in Begleitung des Majors Rukhdi Bey ein albanesischen Bey von Ipef gebendes Haus verließen, wo sie eine gerichtliche Untersuchung vorgenommen hatten, wurden von einem Unbekannten Schüsse auf sie abgegeben. Major Rukhdi Bey brach tot zusammen, der Mutesarif wurde verwundet, aber in Sicherheit gebracht. Durch den Mordanschlag, der reaktionären Machenschaften zugerechnet wird, ist die dortige Bevölkerung in großen Schrecken versetzt worden. Die Bajare sind geschlossen und die Einwohnerzahl hat sich bewahrt. Die Regierung entläßt vier Bataillone nach Ipef, aber das erforderlichenfalls der Belagerungszustand verhängt werden soll.

Amerika.

Wichtiges Zusammenstoß. Der New-York Herald berichtet aus Kaituanfu, daß bei einem Zusammenstoß zwischen Opiumplanzern und Soldaten in der Provinz Shanxi 60 getötet und viele verwundet worden seien. Der Zusammenstoß sei das Ergebnis der strengen Maßregeln zur Verhinderung der Opiumkultur.

Parteinachrichten.

Das halleische Volksblatt feierte am 1. April sein zwanzigjähriges Bestehen durch eine Festsnummer. 117 Monate zwei Wochen Gesinnung, fast 40000 Mt. Strafen und Gerichtsfolgen kennzeichnen das Interesse, das das herrschende Preußen an unserem Parteiorgan genommen hat. Unter der Kraft der Wahlrechtsbewegung ist der Abonnementstand seit dem Sommer 1909 von 31500 auf 42350 gestiegen.

Genosse Singer ist von einer hartnäckigen Influenza sehr erseuerlicherweise völlig genesen. Seine volle Arbeitsfähigkeit hat er „grobes noch nicht wiedererlangt. Eine Augenoperation, die sich schon seit längerer Zeit nötig machte, wurde am Sonnabend ausgeführt. Wir hoffen und wünschen, daß sie einen glücklichen Verlauf genommen hat, damit Genosse Singer recht bald seine frühere Tätigkeit in vollem Umfang wieder aufnehmen kann.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Transportarbeiter! Zu Lohn Differenzen ist es im Transportgewerbe Wilhelmshaven-Küstringsen gekommen.

Zum Konflikt im Baugewerbe. Ohne das Ergebnis der Dresdener Konferenz abzuwarten, haben die Bau-gesellschaften in Wülshelm a. d. Ruhr bereits Sonnabend allen ihren Arbeitern zum 15. April gekündigt unter Hinweis auf die Differenzen zwischen den organisierten Arbeitgebern und Arbeitnehmern des Baugewerbes.

Locales.

Sant, 4. April.

Eine kombinierte Sitzung der Bezirksführer und der Kartellkommission wegen der Waifeier findet laut Anzeige am Donnerstag Abend bei Halowand statt, worauf wir hinweisen.

Die Transportarbeiter Wilhelmshaven-Küstringsen befinden sich wegen Lohn Differenzen bei einigen Unternehmern im Auslande. Wie wir hören, sollen morgen Abend Verhandlungen stattfinden. Hoffentlich kommt es zu einer Einigung; hoffentlich sehen die Unternehmer ein, daß die

gestellten Forderungen keine unbilligen und durch die Zeitverhältnisse bedingt sind.

Die Ausstellung der Arbeiten der Fortbildungsschüler hatte gestern nachmittag eine sehr große Anzahl Personen nach dem Schulgebäude an der Didostraße gezogen, in dem die Ausstellungsräume von Beginn der Ausstellung an bis zum Schluß gedrängt voll von Besuchern besetzt waren. Es ist das ein erfreuliches Zeichen für das Interesse, das der Schule entgegengebracht wird.

Die Ausstellung der Arbeiten der Fortbildungsschüler hatte gestern nachmittag eine sehr große Anzahl Personen nach dem Schulgebäude an der Didostraße gezogen, in dem die Ausstellungsräume von Beginn der Ausstellung an bis zum Schluß gedrängt voll von Besuchern besetzt waren.

Der Plan über die Herstellung unterirdischer Telegraphenlinien an der Jabelius- und Bölowstraße in Heppens und an der Bölow-, Bismarck-, Victoria-, Wall-, Adler-, Koon-, Kronen- und Mittelstraße in Wilhelmshaven liegt bei den Postämtern Wilhelmshaven und Heppens vom 31. März ab auf vier Wochen aus.

Wilhelmshavener Spar- und Sängergesellschaft. In der am Sonnabend im Anstalters abgehaltenen Generalversammlung wurde nach längerer Debatte über die elektrische Lichtanlage die vorgelegte Bilanz genehmigt, ebenso der Verteilung des Reingewinns in der vorgeschlagenen Weise zugestimmt.

Wesend der Kaiserlichen West. Offiziell wird berichtet: Personen, die die West - gleichwohl zu welchen Zwecken - betreten, haben sich stets durch Legitimationspapiere oder in anderer durchaus glaubwürdiger Weise als Reichsdeutsche auszuweisen.

Expedite in Burg Hohenzollern. Die lustige Witwe ist um künstl. keine Fremde mehr, wird aber noch lange ihre Jagdtage behalten. Die geistige Aufführung war eine prächtige Leistung des Ensembles; ganz besonders traten Frä. Mailing und die Herren Köpfer, Wülken und Materna hervor.

Heppens, 4. April. Eine Sitzung des Schulvorstandes und Ausschusses der evangelischen Schulkasse Heppens fand am Sonnabend unter Vorsitz des Herrn Amtshauptmanns Althorn im Rathsaussitzungslokal zu Heppens statt.

Son der Agitation. Mit einer Versammlung in Meyers Befehl hat unser Reichstagskandidat Paul Hug aus Bant seine Agitationstour im Wahlkreise beendet.

Paris, 4. April. Im Süden Frankreichs herrschen heftige Schneestürme. Der Telephon- und Telegraphenverkehr ist gestört.

Aus dem Parteisekretariat. In letzter Zeit mußten wir sehr häufig Strafpapier für ungenügend frankierte Briefe zahlen.

Die nächste Ortsausführung findet am Dienstag abend 7 Uhr bei Trohms mit folgender Tagesordnung statt: 1. Trothohfplattierungen, 2. Heberlandzentrale, 3. Kanalisation, 4. Bedauungsplan auf dem Gelände am Roppelwege, 5. Mittelungen.

Der Erwerb des durch die Kanalisation gewonnenen Geländes bei der Lomdecker Schule durch die Schulacht hat der Hofns nicht zugestimmt.

Die Besetzung der Fortbildungsschule durch die Schulacht hat der Hofns nicht zugestimmt. Der Prozeß gegen die Registriertkassengesellschaft ist auch in zweiter Instanz zu Ungunsten der Schulacht entschieden.

Die Besetzung der Fortbildungsschule durch die Schulacht hat der Hofns nicht zugestimmt.

Die Besetzung der Fortbildungsschule durch die Schulacht hat der Hofns nicht zugestimmt. Der Prozeß gegen die Registriertkassengesellschaft ist auch in zweiter Instanz zu Ungunsten der Schulacht entschieden.

Die Besetzung der Fortbildungsschule durch die Schulacht hat der Hofns nicht zugestimmt. Der Prozeß gegen die Registriertkassengesellschaft ist auch in zweiter Instanz zu Ungunsten der Schulacht entschieden.

Die Besetzung der Fortbildungsschule durch die Schulacht hat der Hofns nicht zugestimmt. Der Prozeß gegen die Registriertkassengesellschaft ist auch in zweiter Instanz zu Ungunsten der Schulacht entschieden.

Aus dem Lande. Sande, 4. April. Eine Volksversammlung, wie sie unser Hiller Ort wohl selten gesehen hat, fand am Sonnabend abend hier statt.

Die Besetzung der Fortbildungsschule durch die Schulacht hat der Hofns nicht zugestimmt. Der Prozeß gegen die Registriertkassengesellschaft ist auch in zweiter Instanz zu Ungunsten der Schulacht entschieden.

Die Besetzung der Fortbildungsschule durch die Schulacht hat der Hofns nicht zugestimmt. Der Prozeß gegen die Registriertkassengesellschaft ist auch in zweiter Instanz zu Ungunsten der Schulacht entschieden.

Die Besetzung der Fortbildungsschule durch die Schulacht hat der Hofns nicht zugestimmt. Der Prozeß gegen die Registriertkassengesellschaft ist auch in zweiter Instanz zu Ungunsten der Schulacht entschieden.

Die Besetzung der Fortbildungsschule durch die Schulacht hat der Hofns nicht zugestimmt. Der Prozeß gegen die Registriertkassengesellschaft ist auch in zweiter Instanz zu Ungunsten der Schulacht entschieden.

Die Besetzung der Fortbildungsschule durch die Schulacht hat der Hofns nicht zugestimmt. Der Prozeß gegen die Registriertkassengesellschaft ist auch in zweiter Instanz zu Ungunsten der Schulacht entschieden.

Die Besetzung der Fortbildungsschule durch die Schulacht hat der Hofns nicht zugestimmt. Der Prozeß gegen die Registriertkassengesellschaft ist auch in zweiter Instanz zu Ungunsten der Schulacht entschieden.

Die Besetzung der Fortbildungsschule durch die Schulacht hat der Hofns nicht zugestimmt. Der Prozeß gegen die Registriertkassengesellschaft ist auch in zweiter Instanz zu Ungunsten der Schulacht entschieden.

Die Besetzung der Fortbildungsschule durch die Schulacht hat der Hofns nicht zugestimmt. Der Prozeß gegen die Registriertkassengesellschaft ist auch in zweiter Instanz zu Ungunsten der Schulacht entschieden.

Beamten einer Unternehmerrfirma in dem beswerflichen Tun, den Arbeitern die Ausübung des Koalitionsrechtes unmöglich zu machen, unterliegt. Sie wird zu gelegener Zeit über ihre Stellung dazu befragt werden.

Alene Mitteilungen aus dem Sande. Seinen 100. Geburtstag feiert bei bester Gesundheit der Jeller Frilling in Weterhofum.

Aus aller Welt. Der falsche Halleysche Komet. Das Gerücht, daß der berühmte „Weltenbummler“ ganz gegen alle astronomischen Berechnungen erschienen und am südwestlichen Horizonte sichtbar ist, letzte Sonnabend abend ganz Berlin in Aufregung.

Der falsche Halleysche Komet. Das Gerücht, daß der berühmte „Weltenbummler“ ganz gegen alle astronomischen Berechnungen erschienen und am südwestlichen Horizonte sichtbar ist, letzte Sonnabend abend ganz Berlin in Aufregung.

Die Besetzung der Fortbildungsschule durch die Schulacht hat der Hofns nicht zugestimmt. Der Prozeß gegen die Registriertkassengesellschaft ist auch in zweiter Instanz zu Ungunsten der Schulacht entschieden.

Die Besetzung der Fortbildungsschule durch die Schulacht hat der Hofns nicht zugestimmt. Der Prozeß gegen die Registriertkassengesellschaft ist auch in zweiter Instanz zu Ungunsten der Schulacht entschieden.

Die Besetzung der Fortbildungsschule durch die Schulacht hat der Hofns nicht zugestimmt. Der Prozeß gegen die Registriertkassengesellschaft ist auch in zweiter Instanz zu Ungunsten der Schulacht entschieden.

Die Besetzung der Fortbildungsschule durch die Schulacht hat der Hofns nicht zugestimmt. Der Prozeß gegen die Registriertkassengesellschaft ist auch in zweiter Instanz zu Ungunsten der Schulacht entschieden.

Die Besetzung der Fortbildungsschule durch die Schulacht hat der Hofns nicht zugestimmt. Der Prozeß gegen die Registriertkassengesellschaft ist auch in zweiter Instanz zu Ungunsten der Schulacht entschieden.

Die Besetzung der Fortbildungsschule durch die Schulacht hat der Hofns nicht zugestimmt. Der Prozeß gegen die Registriertkassengesellschaft ist auch in zweiter Instanz zu Ungunsten der Schulacht entschieden.

Die Besetzung der Fortbildungsschule durch die Schulacht hat der Hofns nicht zugestimmt. Der Prozeß gegen die Registriertkassengesellschaft ist auch in zweiter Instanz zu Ungunsten der Schulacht entschieden.

Die Besetzung der Fortbildungsschule durch die Schulacht hat der Hofns nicht zugestimmt. Der Prozeß gegen die Registriertkassengesellschaft ist auch in zweiter Instanz zu Ungunsten der Schulacht entschieden.

Die Besetzung der Fortbildungsschule durch die Schulacht hat der Hofns nicht zugestimmt. Der Prozeß gegen die Registriertkassengesellschaft ist auch in zweiter Instanz zu Ungunsten der Schulacht entschieden.

Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung in unseren Fuhrbetrieben.
Anmeldung nur durch den Arbeitsnachweis des Arbeitgeberverbandes hier, Peterstraße 43.

Verein Wilhelmshavener Fuhrherren.

Zur gefl. Beachtung!

Der Verein Wilhelmshavener Fuhrherren sucht in den Tageszeitungen Arbeiter und Kutscher. Wir machen darauf aufmerksam, daß sich in diversen Betrieben die Arbeiter und Kutscher wegen Lohnunterschieden im Streit befinden und ersuchen wir, Arbeitsangebote nur in den Betrieben anzunehmen, die die Forderungen bewilligt haben.

Die Ortsverwaltung Bant-Wilhelmshaven des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes.

Bauverein Rüstringen

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.
Sonnabend den 9. April cr., abends 8.30 Uhr,
in Sadewassers Tivoli, Seppens:

Ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Revolutionsbericht des Verbandesvorsitzers.
2. Geschäftsbericht.
3. Genehmigung der Bilanz und Verteilung des Reingewinns.
4. Vorstandswahl.
5. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.
6. Wahl der Baukommission.
7. Prozeßsache Andreas.

Die Mitglieder haben sich zu legitimieren. — Der Geschäftsbericht liegt im Geschäftszimmer aus.

Der Aufsichtsrat des Bauvereins Rüstringen.
Behrens, Vorsitzender.

Nordenham.

Sängerverein „Eintracht“, gemischter Chor.
Am Sonntag den 10. April cr.
im Festsaal des Hof zu Nordenham:

I. Stiftungsfest

bestehend in Konzert, Aufführungen, Gesangsvorträgen und Ball, unter gütiger Mitwirkung des Sängervereins „Freiheit“, Einswarden.
Eintritt für Herren 20 Pf., Damen frei. — Tanzband 80 Pf. — Anfang 7 Uhr. — Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlich ein Das Festkomitee.

Schuhwaren

aus bestem Material, gut gearbeitet, in allen Sorten und Größen bei billigen, festen Preisen empfiehlt bestens
W. Schlalos, Varel, Schüttingstr.
Bei Barzahlung 5 Proz. Rabatt!

Derjenige, welcher vergangene Nacht durch ein zerbrochenes Schaufenster mein Hauservice mitgehen ließ, kann sich auch noch den vergessenen Schlüssel nebst Schlüssel abholen.
Hd. Bendt, Seppens Möbel- und Dekorationsgeschäft.

Allerfeinste holländische Pflanzschalotten

à Pfund . . . 30 Pf.
Für Wiederverkäufer bedeut. billiger.

Pflanzkartoffeln

à Pfund . . . 10 Pf.
Echter Peru Guano (Hüllhorn-Matte), à Pfd. 10 Pf.
Kochweizenmehl . . . à Pfd. 10 Pf.
Thomasmehl . . . à Pfd. 3 Pf.
Kautschuk . . . à Pfd. 2 Pf.

H. Sosath
Bismarckstraße 41.



Fischverkauf!

- Schellfische . . . 25-30 ¢
- Schollen, groß und mittel . . . 23 ¢
- Schollen, kleine und mittel . . . 20 ¢
- Bratfischfische . . . 15 ¢
- Bratfischfische . . . 25-30 ¢
- Große Rotzungen . . . 30-35 ¢
- Kleine Rotzungen . . . 25 ¢
- Rarbonden . . . 30 ¢
- Rnurrhahn . . . 15 ¢
- Seelachs und Kabeljau . . . 15 ¢
- Dampferheringe . . . 2 Pfd. 25 ¢

Fischladen,
Ecke Zoon- u. Luifenstraße.

Die 95 Pf.-Woche

Albert Knopf vorm. N. Engel
Koonstraße 75c

beginnt am Dienstag den 5. April cr.
Hervorragend billiges Extra-Angebot!!

- 4 Gerst Kornhandsücher 100 cm lang, gesäumt u. gebänd. 95
- 1/2 Duzend Dreilhandsücher oder 1 Beizenvorhang aus Fächerleinen 95
- 4 m Gerst Kornhandsüchtstoff, 48 cm breit 95
- 1/2 Bld. Strickgarn, reine Wolle, od. 2 B. Kinderstrümpfe 95
- 2 Damalshandsücher, 50/100 cm, gesäumt u. gebänd. 95
- 12 Stück imit. Lederfücher oder 6 Stk. do., Ia Qual. 95
- 1/2 Duzend farbete Gläserfücher, gesäumt 95
- 1 Niederbüchse mit Träger od. 1 Ländelbüchse m. Trg. 95
- 1 schwere Schlafdecke oder 2 m breiten Käuferstoff 95
- 6 Stk. rechte Appussseife od. 6 Stk. parf. Glyzerinseife 95
- 12 Stück Konturen-Plümmel od. Mandelbische 95
- 1 Sticker-Unterwalle od. 1 weiße Trägerbüchse m. Sticker 95
- 1 farbete Kaffeedecke aus Jaconstoff 95
- 4 geltr. Erntlingsjäckchen oder 6 Erntlingshemdenchen 95
- 2 große Buren oder 4 Hüthen mit Sticker u. Spitze 95
- 8 Feudel oder 5 große do. mit doppelter Mitte . . . 95
- 1 farbige Garnitur, Serviteur u. Manschetten, mod. Streifen 95
- 2 Paar weiße Manschetten oder 3 Aragen, garantiert 4fach 95
- 1 Paar Damenstrümpfe, reine Wolle, englisch lang 95
- 1 m gutes Wachsud oder 3 Wandschoner 95
- 2 1/2 m Baumwollstoff oder 3 m Beitaikun 95
- 2 m Gardinen oder 4 Servietten 95
- 1 Damenhemd oder 2 Kinderhemden 95
- 1 eleganter Gummigürtel, bunt oder schwarz 95
- 1 weißer Blouse-Interrock oder 2 Trotterhandsücher 95
- 1 seidene Schärpe, oder 2 Stk. do., aus Satin 95
- 50 hübsche Knittstücken fortiert 95
- 1 Ziska oder 1 Plaidstuch oder 2 mod. Kravatten 95
- und viele andere Artikel soweit Vorrat!!

Kino Edelweiss.

... Bant ...
Vörles- u. Schillerstr.-Gde.
Von heute bis Freitag:
Spezial-Programm!
Hierzu ladet freundl. ein
W. Harms.

Operette!

Burg Hohenzollern.
Dienstag den 5. April cr.:
Boccaccio.
Operette in 3 Akten von
Fr. v. Suppé.
Vorverkauf bei Gehr. Sadewigs.

Verlegte mein
Grünwaren-Geschäft
von Dideoogstr. 9,
nach Börsestraße 18.
Jakob Peters.

Empfehlen hochfeinsten
frischen Speisequart,
à Pfund 30 Pf. im Laden
wie am Verkaufswagen.
Dampfmolkerei Ropperhörn
Berl. Bismarckstr. 28.

Verband d. Schiffszimmerer.

Regen des Vortragskursus findet die nächste Mitglieder-Versammlung
Donnerstag den 7. April
statt. Vollzähliges Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Bant-Wilhelmsh.
Am Dienstag den 5. April
abends 8 1/2 Uhr:
Werkstatts-Delegierten-Sitzung
bei Halweland, Grenzstr. 38.
Jede, auch die kleinste Werkstatt,
muss unbedingt vertreten sein.
Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokr. Wahlverein Nordenham.

Am Donnerstag den 7. April,
abends 8 1/2 Uhr:
General-Versammlung
im Vereinslokal (Joh. Rohners).

- Tages-Ordnung: —
1. Vorstandsbericht.
 2. Kasienbericht.
 3. Vortrag: Das neue Schulgeb. Referent Gen. A. Schulz, Bant.
 4. Kommunales.
 5. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert.
Das Erscheinen sämtlicher Genossinnen und Genossen ist dringend erforderlich.
Der Vorstand.

Banter Volksküche.
Wellumstraße.
Dienstag: Reis mit Rindfleisch.

Bezirke 6 und 7 (Altheppens).

Heute Montag den 4. April,
abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung bei Delena.

Bezirke 21 u. 22
Montag den 4. April,
abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

Achtung!

Donnerstag den 7. April cr.,
abends 8 1/2 Uhr:

Kombinierte Sitzung

der Bezirksführer,
Kartellkommission und der
Gewerkschafts-Vorstände
bei Halweland, Grenzstr.
Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Achtung!

Bauhülfenarbeiter!

Die Versammlung am Dienstag den 5. April cr.
findet nicht statt.
Der Vorstand.

Dienstag d. 5. April,
abends 8 1/2 Uhr
Versammlung
im Vereinslokal Tivoli
zu Seppens.

Bürgerverein Bant.

Donnerstag den 7. April,
abends 8 1/2 Uhr:

Monats-Versammlung

im Odeon, Nordstr.

- Tages-Ordnung:
1. Erhebung der Beiträge.
 2. Aufnahme neuer Mitglieder.
 3. Schlachthof-Angelegenheiten.
 4. Ergänzungswahl d. Vorstandes.
 5. Kommunale Angelegenheiten.
 6. Verschiedenes.
- Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Weslern mittag 12 Uhr, entschließ nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber Sohn und Bruder

Diedrich

im blühenden Alter von 17 Jahren, was wir allen Verwandten u. Bekannten mit tiefbetäubten Herzen zur Anzeige bringen
Wilhelmshaven, 4. April 1910.
S. Fischer und Frau, geb. Gronewold nebst Geschwistern und Verwandten.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 6. April, nachm. 3 Uhr, vom städt. Krankenhaus aus nach dem alten holländischen Friedhofe statt.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes und Bruders sagen wir allen Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank.
Johann Markfeld u. Frau nebst Kindern.

Extrabeilage. Der Gesamtaufgabe heutiger Nummer liegt ein Beilagen der Tuchfabrik Otto Schwetjak, Gdelsk, bei u. machen wir unsere Leser auf diese gut und billige Bezugsquelle aufmerksam.

Ein Kartell nationaler Staatsarbeiter.

Von ersten Osterfeiertagen wurde in Berlin ein Kartell nationaler Staatsarbeiter gegründet. Es geschah dies gelegentlich der Abhaltung des 3. Bundeskongresses des Bundes Deutscher Telegraphenarbeiter, Vorarbeiter und Handwerker (Sitz Berlin). An der Ausarbeitung des Kartellvertrages, der allerdings noch der Zustimmung der einzelnen Organisationen bedarf, waren beteiligt: Der oesterreichische Bund, der Verband Deutscher Post- und Telegraphenarbeiter und Handwerker (Sitz Bochum), der deutsche Militärarbeiterverband (Sitz München) und der Zentralverband deutscher Eisenbahnhandwerker und Arbeiter (Sitz Berlin). Die vier Organisationen umfassen rund 78 000 Mitglieder, den größten Anteil hieran hat die zuletzt benannte Vereinigung mit über 60 000 Mitgliedern.

Alle Beschlüsse wurden festgelegt: Die angeführten Verbände bilden ein Verbandskartell mit dem Sitz in Berlin; der Zweck desselben ist die Förderung der sozialen Lage der Staatsarbeiter, Vorarbeiter und Handwerker; es jährlicher Beitrag wird pro Mitglied und Jahr 10 Pf. an die Kartellkasse gezahlt; es wird eine den gemeinschaftlichen Interessen dienende Zeitung herausgegeben. Die geschäftliche Tätigkeit des Kartellverbandes übernimmt der Verband der Eisenbahnhandwerker und Arbeiter, deren Syndikus Dr. Lehmer gleichzeitig als Syndikus bestellt wird. Das Kartell tritt ab 1. Mai d. J. in Kraft.

Soweit die Abmachungen der Verbände. Ist im allgemeinen ein Zusammenfluß der Arbeiter-Organisationen zu begrüßen, und kann auch in diesem Vorgehen nur eine Verneuerung der Notwendigkeit harter Organisationen erlitten werden, so muß doch unbedingt die Art, wie dies geschehen ist, die Kritik herausfordern. Den Anlaß zur Herbeiführung des Zusammenflusses gab der mangelnde Einfluß der beteiligten Organisationen auf die Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage. Durch diese Verbindung soll nun die Entfaltung größerer Macht angestrebt und der Interessensvertretung der Staatsarbeiter mehr Nachdruck verliehen werden. Dieses Kartell soll auf nationaler Grundlage stehen und keineswegs den Charakter einer Gewerkschaft tragen. So lautet wenigstens die offizielle Begründung durch den Syndikus. Er erklärte weiter: Wenn gewerkschaftliche Organisationen auch vielleicht für die Privatindustrie notwendig seien, so wäre das für die Staatsarbeiter noch lange nicht als Richtschnur anzusehen. Wohl gar es zwischen den Arbeitern der Staatsbetriebe und denen der Privatindustrie eine ganze Anzahl von Berührungspunkten, trotzdem bestände zwischen beiden Arbeiterkategorien ein himmelweiter Unterschied. Staatsarbeiter hätten nun einmal mit der Steigerung ihrer Stellung, in Aussicht stehender Beamtenzugehörigkeit und Wohlfahrts-Einrichtungen zu rechnen. Streiten könnten sie gleichfalls nicht, und Positionen machen und einrichten könnten sie auch ohne Gewerkschaften. Für ihre Sache wäre ausschließlich die Hilfe ihrer Gründe maßgebend. Die Organisationen der Staatsarbeiter seien daher lediglich ihren Zwecken entsprechend einzurichten. Bei gutem Zusammenhalt und weiterer Aus-

breitung des Kartells könne man eine gleiche Macht bilden wie die Gewerkschaften, man brauche aber nicht auf deren Kräfte dazugreifen. Auch ohne Sozialdemokratie könnten die Interessen der Staatsarbeiter im Reichstag und Landtag genügend vertreten werden. — Von anderer Seite, wurde noch betont, daß besonderer Wert auf die bessere Ausgestaltung der Arbeiter-Versicherungsgehalte zu legen sei. Die politischen und religiösen Ansichten der Arbeiter ließen sich keinesfalls unter einen Hut bringen, die wirtschaftlichen Fragen hingegen müßten auf die Staatsarbeiter näher zusammenzuführen. Gemäß diesen Ausführungen wurde dann die Errichtung des Verbandskartells zugestimmt.

Mag auch zugegeben werden, daß Staatsarbeiter-Organisationen etwas anders operieren müssen wie Verbände von Privatbetriebsarbeitern, so darf die Rücksichtnahme auf die Eigenartigkeit der Betriebe doch nicht in Selbstentmannung ausarten. Die Stellung der Regierungen zu den Lohn- und Arbeitsverhältnissen der Staatsarbeiter hat nur zu oft gezeigt, daß hier der härteste Nachdruck seitens der Staatsarbeiter selbst mit erforderlich ist, um Verbesserungen herbeizuführen. Wie sieht es denn mit ihrer guten und sicheren Existenz aus? Werden sie nicht aus geringfügigen Anlässen einfach entlassen? Hält der Staat nicht besonders viel auf wenig verbrauchte Arbeitskräfte? Rücksichtnahme auf krank und schwach gewordene ist nicht im breiten Maße zu verspüren! Die gezahlten Löhne sind alles weniger als müßergerichtig, nicht selten aber niedriger wie der ortsübliche Tagelohn. Die Beamtenzugehörigkeit wird erst nach jahrelangem Dienst bei verhältnismäßig geringem Lohn erworben. Der Gehalt der Wohlfahrts-Einrichtungen hängt gleichfalls von jahrelanger Dienztätigkeit ab, sie machen auch den Lohnausfall gegenüber gleicher Tätigkeit in Privatbetrieben bei weitem nicht wert. Und auf Grund solcher Zustände soll dann die Abschöpfung gewerkschaftlicher Tätigkeit als notwendig erwiesen sein. Das zu begreifen ist nicht jedem Arbeiter möglich. Solche Ausführungen entsprechen aber ganz dem Charakter vaterländischer Arbeitervereine, die da glauben, mit alleruntertänigsten Bitten etwas zu erreichen, während doch auch Staatsregierungen nur dem Drucke Verbesserungen eintreten lassen. Der Verzicht auf das letzte Mittel im wirtschaftlichen Kampf, auf die Arbeitslosenbewegung, ist eben nur für solche Arbeiter denkbar, denen der Mut fehlt, für ihre Interessen mit allem Nachdruck zu wirken.

Wo aber die Freunde der Arbeiter zu finden sind, haben uns die Tatsachen schon oft gelehrt. Die Verbesserung der Lage der Staatsarbeiter ist eben nur mit Hilfe der Arbeitervertreter in den Parlamenten, der Sozialdemokraten, möglich gewesen. Früher oder später werden daher die in den erwähnten Organisationen stehenden Staatsarbeiter schon einsehen lernen, daß die gewerkschaftliche Tätigkeit ebenso wie die politische Betätigung, auch für die Staatsarbeiter eine unbedingte Notwendigkeit ist.

Gewerkschaftliches.

In Berliner Baugewerbe werden weitere Verhandlungen gepflogen und zwar zwischen dem Verband der Baugeschäfte und dem Verband der Zimmerer. Die Sitzung, die etwa

eine Stunde währte, führte noch zu keinem Resultat. Die Vertreter der Zimmerer wollen erst nach vorrätiger Abhaltung einer Versammlung ihre Forderungen einreichen. Die Zimmererorganisation hält Verhandlungen auf der Grundlage der Dresdener Beschlüsse des Arbeitgeberbundes für zwecklos, sie will aber auf der Grundlage des Berliner Vertrages von 1908 verhandeln.

Schiffer, Maschinisten, Handwerker! Zwischen der Direktion der Hafendampfschiffahrt A. G. in Hamburg und den dort beschäftigten Schiffern, Maschinisten und Handwerkern sind Differenzen ausgebrochen über die Lohn- und Anstellungsbedingungen. In einer Unterhandlung mit einer hierzu gewählten Kommission verhielt sich die Direktion ablehnend; infolgedessen wurde über den Betrieb der H. D. A. G. die Sperrverhängt. Kein Schiffer, Maschinist und Handwerker gehe mit der H. D. A. G. ein Vertragsverhältnis ein.

Die Massenaußsperrung in Dänemark, die am Sonnabend durchgeführt werden sollte, ist bis zum nächsten Sonnabend vertagt worden. Der dänische Arbeitsmannsverband hatte beabsichtigt die Arbeitgebervereinigungen beim permanenten Schiedsgericht verklagt, weil der Vorstand der Unternehmerorganisation bei Anführung der Aussperrung nicht die vertraglich vorgeschriebene Frist und Form innegehalten hatte. Als das Schiedsgericht am Donnerstag auf der Klage Stellung nehmen sollte, machte dessen Vorsitzender den Vorschlag, daß die Unternehmer die beschlossene Aussperrung ablassen und die abgebrochenen Verhandlungen zwischen dem Verband der Gewerkschaften und der Arbeitgebervereinigungen wieder aufgenommen werden sollten. Die Unternehmer erklärten sich dem bereit, die Aussperrung bis zum 9. April hinauszufchieben. Die Verhandlungen sollen am Montag beginnen. Es sind vier Tage dafür in Aussicht genommen.

Die Tapeziererarbeiten in Stuttgart sind in den Verhandlungen, da die Tarifregelung gescheitert ist.

Sokales.

Wart, 4. April.

Am die schulentlassene Jugend

müßten wir uns mit diesen Zeiten wenden. Vorüber ist die „goldene Zeit“ der sorglosen Kindheit, die Schulzeit. In Hunderten verlassen Mädchen und Knaben die Schule, um irgend einen Beruf zu erlernen, irgend einer Erwerbstätigkeit nachzugehen. Sagen wir nicht: Goldene Zeit der sorglosen Kindheit? War die Schulzeit wirklich so golden, so sorglos? Ja, sie möchte es sein, aber sie ist es in den allermeisten Fällen nicht. Wenigstens für die Kinder des Proletariats nicht. Schon von den frühesten Kinderjahren an haben sie im Elternhause all die Not und die Sorge um die Existenz kennen gelernt, all die Bitternisse des alltäglichen Lebens, die ein Arbeiter durchzustehen hat. Magerer Verdienst, Arbeitslosigkeit, Krankheit, häufig eine durch ungenügende Entlohnung verursachte Unterernährung. Das bildet den Lebensinhalt des Proletariats. Des Lebens Sonne hat gar selten dieses armeneliche Proletariatlerbes erhellt und erfreut. Wenn die Kinder der Reichen all die Freuden einer goldenen sonnigen Jugendzeit genießen konnten, wenn sie in der schulfreien Zeit sich in der herrlichen, schönen Natur am liebsten in voller Ungebundenheit tummelten, sich geistig und körperlich erholen konnten, wenn sie dank des Besites ihrer Eltern sich in sogenannten „höheren Schulen“ eine für das spätere Leben so notwendige Grundbildung aneignen konnten — so ist dies alles dem Proletariatskinde in der Regel verweigert. Wie ganz anders spielt sich seine kostbare und schöne Zeit des Lebens ab! Oft schon früh muß es verdienen helfen, weil der Verdienst von Vater und Mutter bei weitem nicht ausreicht, die hungrigen Mäuler satt zu machen; schon in der jährliehen Kindheit muß das Proletariatskind all die Not und die harte Entbehrung, die Trübsal und Kummer eines Proletariatslebens tragen und teilen helfen. So schließt die Jugendzeit eines Arbeiterkinds dahin, freudlos, sonnenlos. Die Schulzeit bietet ihm im Gegensatz zu den Kindern der Reichen keine freundliche Abwechslung in den Monotonien des kümmerlichen Daseins. In überfüllten Klassen — die oft den Infektionsherd aller möglichen Krankheiten bilden — muß es tagen, tagaus sizen. Oft hungrig und ungenügend ernährt, wird das kleine Hirn, der zarte Körper gemartert. Ein rüchständiges Schulgitem drückt das Kind mit trocken religiös-dogmatisch oder legendenhaft-hurrupatriotisch gehaltenen Lehrstoff. Von den Fragen des Lebens da draußen in der Gesellschaft, als dessen nützliches Glied das Kind sich später einmal betätigen soll, erfährt es in der heutigen Volksschule fast nichts. Mit einem Saß voll billiger Ermahnungen, stets der Obrigkeit untertan, geforsamt und demütigt zu sein, wird das Proletariatskind aus der Schule entlassen. Und dann kommt es hinein in die Welt voller Widersprüche, voller Ungerechtigkeiten! Was es in der frühen Kindheit mit durchnähen mühte und was es instinktiv fühlte: all das Leid eines Proletariatslebens, das beginnt es jetzt schon klar zu sehen und zu fühlen. Die Seifenblasen zerplatzen die schönen billigen Ermahnungen am Schulgitem von der Unterirdigkeit, der Demut. Der Ernst des Lebens, vor den das junge Proletariatskind gestellt ist, läßt ihn erst recht die Ungerechtigkeiten der heutigen Gesellschaftsordnung fühlen.

Der Schulzeit folgt die Lehrzeit. Ein häufig rüchständiger Meister ist angestellt, dem alle Lehrlinge, bildenden Einflüsse dem Gesellschaftsstand des Lehrlings fernzuhalten. Oft ist die Lehrzeit eine Zeit größter Ausbeutung. „Acht Jahre sind keine Herrenjahre!“ damit beruhigen rüchständige Meister ihr Gewissen.

Das Schulgesetz für das Herzogtum Oldenburg.

(Schluß.) (Ausföhren und außerordentlich.)

6. Ubergangs- und Schlussbestimmungen.

- § 106. Die Schulstellen werden aufgehoben. Das Vermögen jeder einzelnen Schulstelle geht als ganzes auf die bürgerliche Gemeinde, zu der sie gehört, über.
- 2. Hat sich der Besitz einer Schulstelle über den Bereich mehrerer bürgerlichen Gemeinden erstreckt, so treten diese als Rechtsnachfolger ein. Können sie sich über die Auseinanderlegung nicht einigen, so steht ihnen die Klage bei den Verwaltungsvergichten gemäß § 17 Ziffer 3 des Gesetzes für das Herzogtum Oldenburg, betreffend die Verwaltungsgerechtigkeiten, zu.
- § 107. 1. Zum Nachweise der Rechtschaffenheit genügt Dritten gegenüber eine Bescheinigung des Oberfiskuskollegiums; auf Antrag ist jedoch, der ein rechtliches Interesse nachweist, eine solche Bescheinigung zu erteilen.
- 2. Ist für die Schulstelle das Eigentum oder ein anderes Recht an einem Grundstück im Grundbuch eingetragen, so kann das Oberfiskuskollegium das Grundbuchamt ersuchen, die bürgerliche Gemeinde als Eigentümerin oder Berechtigter einzutragen.
- § 108. Das Vermögen der aufgehobenen Schulstellen bleibt den allgemeinen Volksschulmedien erhalten oder einwachen stiftungsmäßige getroffen; besonderen Zwecken derselben Volksschule, für die es bestimmt war.
- § 109. Die bisherigen Besitze der einzelnen Schulen bleiben bestehen, solange nicht auf Grund dieses Gesetzes Veränderungen getroffen werden.
- § 110. Ertrifft sich der Besitz einer bestehenden Schule über den Bereich mehrerer bürgerlichen Gemeinden, so wird die Schule zu einer gemeinsamen Schule der beteiligten Gemeinden (§§ 21, 22, 90), es sei denn, daß die Gemeinden mit Genehmigung des Oberfiskuskollegiums etwas anderes vereinbaren.
- § 111. Die Vorschriften im § 37 sind nach Maßgabe der vorhandenen Verhältnisse und der zur Verfügung stehenden Staatsmittel durchzuführen. Inwiefern darf jene Klasse bauernd mehr als 50 Schüler haben.
- § 112. 1. Wird ein Lehrer, der zur Zeit des Inkrafttretens dieses Gesetzes eine Organisten- und Altlerstelle bekleidet, demnachst zur Disposition gestellt oder in den Ruhestand versetzt, so wird ihm, falls er dann noch dieselbe Organisten- und Altlerstelle inne hat, sein nächstes Entkommen bei der Berechnung des Wartegeldes oder des Ruhegeldes als eines früheren Zeitpunkt erfolgt oder zugestanden wird, nur mit einjähriger Frist binden.
- 2. Hat ein Lehrer zur Zeit des Inkrafttretens dieses Gesetzes eine Altlerstelle inne, so darf er diesen Dienst, falls nicht fröhlicherseits eine Abänderung auf einen früheren Zeitpunkt erfolgt oder zugestanden wird, nur mit einjähriger Frist binden.
- § 113. Sollte sich im ersten Gemeinderatsjahr nach Inkrafttreten dieses Gesetzes ergeben, daß die nach § 91 Nr. 3 den Gemeinden zu gewährenden Beschlüsse nicht denselben Gesamtbetrag

erreichen, wie die im vorhergehenden Schuljahre den Schulstellen zugeordnet, so soll der fehlende Betrag im Vorausschlag der Landeskasse bereit gestellt werden zur weiteren Entlastung der Gemeinden nach den dabei festzustellenden Grundbänden.

§ 114. Die Bestimmungen in den §§ 96 und 97 finden auf die bestehenden höheren Schulen und höheren Bürgerfchulen mit der Maßgabe Anwendung, daß ihr Verbleib, soweit er den Anforderungen dieser Vorschriften nicht entspricht, erst bei der Entscheidung von Stellen dem Gesetz gemäß ergänzt zu werden braucht.

§ 115. 1. Die Bestimmungen in den §§ 101 bis 105 finden auf die bestehenden Privatfchulen und Privatergänzungsaufstellen mit der Maßgabe Anwendung, daß die Inhaber derselben eine besondere Erlaubnis zu ihrer Fortführung nicht einzuholen brauchen; dieselbe gilt als erteilt.

2. Dasselbe gilt hinsichtlich der an den Anstalten unterrichtenden Lehrpersonen.

3. Die Inhaber der Anstalten haben indessen dem Oberfiskuskollegium ihrer Konfession innerhalb eines Monats nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes einen Einrichtungsplan gemäß § 101 einzureichen.

§ 116. Die einzelnen Personen, Korporationen oder Gemeinden hinsichtlich des Schulwesens zustehenden Sonderrechte werden aufgehoben.

§ 117. Das Gesetz für das Herzogtum vom 9. Mai 1906, betreffend die Verwaltungsgerechtigkeiten, wird dahin geändert:

- 1. Die §§ 22 und 23 werden aufgehoben.
- 2. Der § 25 Wb. 1 erhält folgende Fassung:

Die Klage bei dem Oberverwaltungsgericht findet außer in den im Schulgesetz für das Herzogtum bezeichneten Fällen statt gegen Anordnungen der Oberfiskuskollegien über den Bau oder die Vergrößerung der Schulhäuser. Dabei sind die von den oberen Schulbehörden innerhalb ihrer geschäftlichen Zuständigkeit getroffenen allgemeinen Anordnungen über den Bau und die Einrichtung der Schulhäuser maßgebend.

Der Absatz 2 wird aufgehoben.

Die Klage bei dem Oberverwaltungsgericht findet statt gegen Anordnungen, die von den Oberfiskuskollegien oder dem Ministerium der Kirchen und Schulen auf Grund des Art. 94 der Gemeindeordnung für das Herzogtum erteilt sind, sowie gegen Anordnungen der Regierungen in den in § 18 Wb. 1 bezeichneten Fällen. Dabei kann die Rechtsmäßigkeit aber nicht die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Anordnungen der oberen Schulbehörden, um deren Ausführung es sich handelt, nachgeprüft werden.

§ 118. Die zur Ausführung dieses Gesetzes erforderlichen Vorschriften werden im Verordnungswege erlassen.

§ 119. Das Gesetz vom 3. April 1865, betreffend die Einrichtung des Unterrichts- und Erziehungsamtes im Herzogtum Oldenburg, und das Gesetz vom 22. April 1888, betreffend einige Bestimmungen über die Trägung der Kosten der evangelischen und katholischen Schulstellen, sowie alle späteren diese Gesetze abändernden und ergänzenden gesetzlichen Bestimmungen werden aufgehoben.

§ 120. Der Tag des Inkrafttretens dieses Gesetzes wird durch Verordnung bestimmt.

Dah die Zeit der Lehre eine Zeit der Berufsbildung und Menschheitsergleichung sein soll, daß es nicht nur darauf ankommt, im Interesse des Lehrlings sowie des ganzen Berufes, ja der ganzen Gesellschaft, den Lehrling möglichst zu einem tüchtigen Arbeiter in seinem Fache, sondern auch zu einem tüchtigen Menschen mit einer möglichst umfassenden gesellschaftlichen Bildung werden zu lassen, das wollen sie nicht begreifen. Reich- und schuldlos steht oft der junge Lehrling oder Arbeiter in der Fabel mit dem gegenüber. Als Proletarier soll er für das ganze Leben verdammt sein, sich freuchen und treten, sich ausbeuten zu lassen in langer Arbeitszeit für andere. So wünschen es die Gegner der aufstrebenden Arbeiterklasse für immer und ewig. Sie wünschen es im Interesse ihrer Herrschaft über die von ihnen Beherrschten. Durch ihren Einfluß auf die Gesetzgebung ist es ihnen gelungen, den jungen Proletariat auszuscheiden von dem politischen Versammlungsgesetz. Doch die Zeiten, wo sich die Arbeiterklasse um ihre wichtigste Sache, um ihre Jugend, nicht in genügendem Maße kümmern konnte, sind glücklich vorüber. Die freien Arbeiterjugendorganisationen resp. die Jugendauschüsse der modernen Arbeiterklasse haben es sich zur Aufgabe gestellt, den jungen, der Schule entwachsenen Arbeiterkindern im ferneren Leben ein Freund und Berater zu sein. In diesen Jugendorganisationen und den Veranstaltungen der Jugendauschüsse soll der junge Proletarier eine Stütze finden, wo er, ein Gleicher unter Gleichen, sich auf allen Gebieten des geistigen, wirtschaftlichen und schwingeligen Lebens unterrichten und aufklären kann. Diese Jugendorganisationen, die streng den politischen Charakter vermeiden, wollen dem jungen Arbeiterkind das Maß von Wissen vermitteln, das ihm damit in ungerade Gesellschaftsordnung in den Bildungsanstalten des heutigen Staatswesens vorenthalten wurde.

Der Arbeiterklasse kann es nicht gleich sein, in welchem Geiste ihre Jugend erzogen wird. Die Jugendauschüsse resp. Jugendorganisationen wollen in dem Geiste der modernen Arbeiterbewegung wirken. Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei, und ward er als Sklave geboren, sagt Schiller. Freie Menschen braucht die Arbeiterklasse, um ihr Ideal einer Gesellschaft der Freien, der Gleichen aufbauen zu können. Arbeiterkinder, die es mit dem Wohl ihrer Kinder und der Arbeiterklasse ernst nehmen, die aus ihren Kindern freie Menschen und keine servilen Knechte erziehen wollen, die bitten wir, sie den bestehenden Jugendorganisationen zuzuschließen. Die vielen stillosen, geistigen und wirtschaftlichen Gefahren, denen das junge unerfahrene Menschenkind ausgesetzt ist, das Gift der Schundliteratur, die das Hirn verfließt und den Geist verblödet, finden eine energische Bekämpfung durch die Jugendorganisationen. Durch gute geistige Rost, durch Aufführung, Selbstzucht und rationelle Selbstbildung in freier, menschenverehelndem, menschenwürdigen Geiste soll auf die jungen Arbeiterkinder eingewirkt werden. Das große mächtige Band der Arbeiterbewegung, das die moderne Arbeiterbewegung als Klasse verbindet, soll auch sie, die Kinder des Proletariats, verbinden als der edelste Teil dieser modernen Kulturbewegung, auf dem ihre Zukunft und Stärke beruht. Darum, hinein in die Jugendorganisationen, die heute auch in Rühringen-Wilhelmshaven, Oldenburg, Brake, Delmenhorst, Emden, Leer, Barel bestehen!

Die Aufhebung der Amtorezepturen. Wie hatten berichtet, daß zum 1. Mai die hiesigen Amtorezepturen aufgehoben würden. Das ist nicht richtig. Es ist vielmehr in Aussicht genommen, die jetzt bestehenden beiden Amtorezepturen zu einer Amtorezeptur für den ganzen Amtsbezirk Rühringen zu vereinigen und zwar etwa gegen September d. J., da alsdann die Hebung der Einkommen- und Vermögenssteuer den drei Gemeinden übertragen werden soll. Damit entfällt auch die weitere Mitteilung, daß Herr Amtsentmeister Wiedenborn am 1. Mai nach Brake veretzt sei. Die ganze Angelegenheit ist noch in Vorbereitung.

Wilhelmshaven, 4. April.

Die Beibehaltung des ungeteilten Unterrichts an den städtischen Volksschulen für das Schuljahr 1910 ist seitens der Königl. Regierung genehmigt.

Von der Werkf. Mehrere Lokomotivführer wurden ganz pünktlich entlassen. Der Entlassung sollen gegenseitige Denunziationen zugrunde liegen.

Wegen Unterschlagung hatte sich vor dem hiesigen Schöffengericht der Invalide S. zu verantworten, der als Hilfsarbeiter des Bauarbeiterverbandes ca. 30 Mk. eingezogener Gelder nicht abgeliefert hat. Das Gericht verwies die Sache an das Landgericht.

Aus dem Lande.

Barel, 4. April.

Wertvolle Tiere. Am Sonnabend wurden aus der Besitzung des bekannten Jägers Wriens in Borgfelde eine Anzahl Pferde verkauft. Diefelben bedangen hohe Preise. Stuten ergielten Preise von 1200 bis 2050 Mk.; die letztere Summe wurde für die Stute Ehrliche gezahlt. Ein zweijähriger Engl ging für 1220 Mk. in anderen Besitz über, zwei Hengstentier für 400 und 650 Mk. und ein Stutentier für 1005 Mk.

Ein moderner Janbarer, Herr E. Louvign, wird am Mittwoch und Donnerstag abend im Hotel Schütting einige Proben seiner Kunst abgeben. Wie uns mitgeteilt wird, stellt dieser moderne Zauberer den fabelhaften Tausendfüßler Faust noch bedeutend in den Schatten, ohne daß er auf die Mithäule des Teufels, dem Faust bekanntlich keine Erlöse verankert, angewiesen ist. Das muß man sehen, beschreiben läßt sich das nicht.

Oldenburg, 4. April.

Der Oldenburger Volksheiligtümerverein hielt im Grafen Anton Schüther unter dem Vorsitz von Medizinrat Dr. Dufft-Oldenburg seine Mitgliederversammlung ab. Von den

Mitgliedern wohnen 68 in Rühringen. Aus dem Jahresbericht sind folgende Mitteilungen von weitergehendem Interesse: Der Neubau wird am 1. April in Benutzung genommen werden können. Man ist dann in der Lage, 100 Kranke aufzunehmen. Der Neubau hat einen Kostenaufwand von 62000 Mk. erfordert, und die Inventarausstattung kostet 5000 Mk. Für den Neubau muß der Verein weitere 25000 Mk. anleihen, jedoch er im ganzen an Darlehen und 166000 Mk. zu tragen hat. In den 1 1/2 Jahren des Bestehens hat die Heilstätte Wideshausen bereits 400 Tuberkulöse aufgenommen, manchmal seine Gesundheit und vielen Kranken die bereits geschwundene Erwerbsfähigkeit wiedergegeben. Dank der Unterstützung des Winterhilfsdirektors Huntmann konnte man aus dem Garten bereits Obst und Gemüse im Werte von rund 400 Mk. ernten. Die Jahresrechnung der Heilstätte schließt in Einnahme und Ausgabe mit 78 425,17 Mark, der Rechnungsabluß des Vereins in Einnahme mit 417 862,04 Mk. in Ausgabe mit 113 648,46 Mk. Der leitende Arzt Dr. Saadde sprach die Hoffnung aus, daß Kant, Hoppens, Neuen, Delmenhorst usw. dem Beispiel der Stadt Oldenburg in der Errichtung von Fürsorgeteilen für Jungentanke bald folgen möchten. Ebenso sei die Einrichtung von Arbeitsnachweisen erforderlich, durch die die Kranken in die Lage versetzt würden, ihrer Arbeitsbeschaffenheit entsprechende Stellen zu erhalten. Erst dann würde die Kur einen dauernden Ruhm haben können.

Spielplan des Groß-Theaters. Dienstag, 5. April: 94. Vorstellung im Abonnement: Das Glöckchen des Eremiten, Oper in 3 Akten von H. Mailart. Anfang 7.30 Uhr. — Mittwoch, 6. April: 148tes Abonnementkonzert der Groß-Hofkapelle. — Donnerstag, 7. April: 95. Vorst. im Abonnement: Faust, Tragödie in 6 Akten von W. v. Goethe. Anfang 7 Uhr. (Schülerkarten) — Sonntag, 10. April: 96. Vorst. im Abonnement: König Richard III., Historie in 5 Akten von Shakespeare. Für die deutsche Bühne eingerichtet von J. Dingelstedt. Anfang 7 Uhr.

Delmenhorst, 4. April.

Der Vortragskursus des Bildungsausschusses über den historischen Materialismus erfreut sich zahlreicher Teilnahme. Zu dem ersten am Freitag den 1. d. M. in den Spiegelkäfen stattgefundenen Vortragsabend hatten sich etwa 200 Personen eingefunden. Der zweite Vortrag fand morgen (Dienstag) präzis abends 8 1/2 Uhr im oberen Saal der Spiegelkäfe statt. Der Vortragende, Genosse Jul. Borchardt-Berlin verliest es vorzüglich, das schwierigste Thema in einer für jeden verständlichen Weise zu behandeln. — Für Leser unseres Blattes, die den Vortrag nicht bewohnen, verweisen wir auf den Nr. 76 d. Bl. in der ersten Beilage zum Abdruck gekommenen stenographischen Bericht.

Der zweite wissenschaftliche Vortrag des Genossen J. Borchardt-Berlin wird am Dienstag im Ballhaus Spiegelkäfe gehalten. Der dritte Vortrag folgt am Sonnabend.

Achtung Maurer. Die nächste Versammlung des Maurer-Verbandes findet am Dienstag den 5. d. M., nachm. 6 1/2 Uhr, bei S. Weller statt.

12 Prozent Dividende neben reichlichen Abschreibungen und Rücklagen bringt die Norddeutsche Wollfäbrik für das abgelaufene Geschäftsjahr zur Verteilung. Wir kommen auf die ausführliche Besprechung des Geschäftsberichts noch zurück.

Brake, 4. April.

Der 12. Gastwirtetag der Oldenburger Zone findet hier am 8. April statt. Mit dem Wirtetag ist eine fach-gewerbliche Ausstellung verbunden, die anschließend ab-geht wird. Die Ausstellung dauert vom 7. bis 10. April in der Vereinigung.

Einswarden, 4. April.

Die Ursache des Konflikts. Auf der Freierischen Werk sind diese Tage erste Lohndifferenzen ausgebrochen. Von den Rietern wurde eine Arbeit verlangt, welche nicht zu ihrer Branche gehört. Es handelt sich um das Transportieren (Tragen) von Abbruchschutt, diese Arbeit ist äußerst schwierig und gefährlich. Deshalb waren trotzdem die Rietern bereit, diese Arbeit zu machen, wenn ihnen dafür ein angemessener Lohn zugesichert würde! Versuchswiese haben die Rietern dann Mittwoch Morgen die Arbeit gemacht, jedoch mußten sie dabei zu der Ansicht gelangen, daß mit dem von der Werksdirektion gebotenen Akkordlage die Arbeit nicht zu machen ist. Darauf haben dann die Leute diese Arbeit verweigert. Obwohl sie sich Donnerstag wieder zur Arbeit stellten und sich zu Unterhandlungen bereit erklärten, wurden sie kurzer Hand abgewiesen. Freitag tagte nun im Tooli direkt nach Freierabend eine imposante Versammlung der Werftarbeiter aller Branchen, welche in erster Reihe über diese Sache verhandelte. Von allen Rietern wurde scharf das Verhalten der Werksdirektion verurteilt. Nachmals sollte jedoch die Hand zum Frieden gerichtet werden, und Unterhandlungen angeknüpft werden. Den Ernst der Situation empfindend, wurde alsdann folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die vollständig besuchte Versammlung der Arbeiter der Werk Freierich protestiert gegen die grundlosen und brutalen Entlassungen 50 fleißiger Arbeiter. Sie erblickt in diesen Entlassungen nicht nur einen übertriebenen Herrenstandpunkt, sondern glaubt bestimmt, daß diese Entlassungen vorgenommen wurden, um die Arbeiter zu einer allgemeinen Arbeitsunterbrechung zu provozieren. Die Arbeiterklasse erklärt sich mit den Entlassungen solidarisch, nimmt aber angelegentlich der ungünstigen Verhältnisse eine abwartende Haltung ein und sieht mit Ruhe den weiteren Maßnahmen der Werk entgegen. Die Versammelten geloben sich, alles anzubieten, um auch den letzten Werftarbeiter der Organisation zuzuführen, damit recht bald zu einer günstigeren Zeit die Werftarbeiter in fest geschlossener Phalanx den Uebermut der Werken brechen und ihre schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse bessern können.“

Am Montag ging uns folgender Bericht zu:

Die Differenzen mit den Rietern der Werk Freierich sind geschlichtet. Die Werksdirektion erklärte sich auf Vortragsantrag des Arbeiterausschusses zu Verhandlungen bereit und machte folgende Zugeständnisse: Für die fragliche Arbeit soll ein Lohnzuschlag in der Höhe von zwei Stundenlöhne oder 21 Proz. pro Tag gewährt werden. In einer gleich darauf tagenden Branchensammlung der Rietern wurde dieses Zugeständnis akzeptiert. Sonnabend Mittag wurde geschlossen die Arbeit wieder aufgenommen. Anzunehmen ist die dadurch bewiesene geschlossene Disziplin. Die Arbeiter mögen aus dem Vorfall lernen, wie nur durch Einigkeit Erfolge zu erringen sind.

Bremen, 4. April.

20 000 Arbeiterwohnungen. Vom Senat liegt ein Antrag an die Bürgerschaft zur Beschlußfassung vor, dessen Inhalt die Vergabe von staatlichem Grund und Boden zu 20 000 Arbeiterwohnungen unterhalb der Stadt am neuen Industrie- und Handelshafen an eine gemeinnützige Gesellschaft ist, und zwar auf Erbbaurecht; ferner die Uebernahme einer staatlichen Bürgerschaft für ein von der hanseatischen Landesversicherungsanstalt jener Gesellschaft zu gewährendes Darlehen von vorläufig 500 000 Mk. Die Veranlassung ist die große Nachfrage nach Arbeiterwohnungen, der die private Bauwirtschaft nicht genügend entsprechen können. Da aber hier eine starke Abneigung sich bemerkbar macht, daß der Bremer Staat als Unternehmer die Sache führen soll, so tritt der obige Verein als Unternehmer ein. Bekanntlich erbaute der dreifache Staat unter Anwendung von sehr großen Kosten den neuen Industriefachen, welcher der Geschäftsfahrt zugänglich ist und aller Voraussetzung nach zu großen industriellen Unternehmungen Anlaß geben wird. Das Hofschenswerk Norddeutsche Güter wird schon in diesem Sommer mit 500 bis 800 Mann eröffnet. Im ganzen erwartet man von der industriellen Entwicklung eine Ansiedelung von 30 000 Arbeitern. Um nun durch diesen großen Zuweg der Arbeiter der Wohnungsnot vorzubeugen, speziell aber auch, um die Ausbeutung der großen Wohnungs-nachfrage durch Bodenpekulation zu verhindern, muß der Staat eigenen Grund hergeben, und zwar durch Erbbaurecht. Er behält damit immer das Recht, den Grund unter Entschädigung wieder an sich zu nehmen, falls er dessen bedarf, und die Gesellschaft wird damit der Notwendigkeit überhoben, Kapital für den Grundankauf zu beschaffen. Wie schon erwähnt, wird die hanseatische Landesversicherungsanstalt das Kapital beschaffen, und zwar zu 3 Prozent Zinsen und 1 Prozent Tilgung. Das gesamte Kredit mißt 87 Hektar. Der Selbstkostenpreis stellt sich dem Staate nach Abzug von Pfosten und Kanalarbeiten auf 2,80 Mk. pro Quadratmeter. Als einheitlicher Bauplan kommt das für Bremen charakteristische Einfamilienhaus in Frage, ein Haus mit zwei Zimmern, Küche, Bodenheizung, kleinem Vorgarten und Hofraum. Mietsozialen, speziell für Arbeiterwohnungen, kennt man in Bremen kaum. Die Mietpreise sollen nicht höher angesetzt werden als die Kosten für die Unterhaltung, Vergütung und Tilgung, keinesfalls mehr als 6,75 Prozent des Anlagekapitals. Bei Auflösung des Verhältnisses hat der gemeinnützige Bauverein die empfangenen Darlehen zurückzahlen und der Staat übernimmt die auf dem zu Erbbaurecht verbliebenen Gebäude, so weit sie noch nicht getilgt sind, unter Vergütung des Wertes an den Verein. Der letztere soll Anteilsscheine „bis zum Betrage von 100 000 Mark“ ausgeben, auf welchen beruht dann die Mitgliedschaft. — Da der obige Antrag, welcher vom Senat schon angenommen ist und von der Bremer Bevölkerung lebhaft begrüßt wird, mit Sicherheit von der Bremer Bürgerschaft genehmigt wird, so wird ein großzügiges Werk geschaffen, welches in seiner Art einzig dasteht.

Aus aller Welt.

Der Nestor der deutschen Maler Adress Adenbach ist im Alter von 94 Jahren in Düsseldorf gestorben. Sein Ruhm geht in den Anfang der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück. Damals begann er wogende Meeresbilder zu malen. Wie er sie gab, das war etwas Neues in der Malerei nicht nur Deutschlands. Ueber die etwas stiftende Art der Düsseldorfser wuchs er bald zu freier, maliger Pinselführung hinaus. Die moderne Malerei der neunziger Jahre drängte ihn beiseite; gegen seine Meeresbilder fiel das Wort: „Seifenhaum und Blöhsuppe und Völselgammst“. Das Wort richtete sich gegen die Massenmalerei, die Adenbach seit den sechziger Jahren getrieben hatte, als er Mode geworden war. Ueber die Berliner Jahresausstellung von 1906 hat das Bedeute seine Kunst gut wieder in Erinnerung gebracht, und ihm damit den Platz gegeben, den sein realistisches Natursehen und Naturempfinden, seine an den großen Hollandern gefühlte Farbenlust sich erworben hat. Er ist der Letzte aus der großen Düsseldorfser Zeit. In Düsseldorf ist er auch gestorben.

Versammlungs-Kalender.

Dienstag den 5. April.
Rühringen-Wilhelmshaven.
Dachdecker-Verband. Abends 8 1/2 Uhr bei Alerlein, Wilhelmsh. Str.
Verband der Maler. Abends 8 1/2 Uhr bei Palmwand.
Gabelsch. Stenogr.-Verband. Abends 8 1/2 Uhr bei Spowag.
Krb.-Karb.-Ber. Formärts, Hoppens. Abends 8 1/2 Uhr im Zwoil.
Verband der Steinseher. Abends 8 Uhr im Jodehusen.
Fr. Guttempl.-Oden (Voge Rühr.). Abds. 8 1/2 Uhr Bremer Schülffel.
Mittwoch den 6. April.
Barel.
Krbt.-Gefangenen Formärts. Abends 8 1/2 Uhr im Schängelhof.
Brake.
Maurer-Verband. Abends 8 Uhr bei E. Janßen.

Schwasser.

Dienstag, 5. April: vormittags 8 26, nachmittags 8 59

Arbeiter, agitiert für Eure Zeitung!

★ Feuilleton. ★

Der Holzhändler.

Roman von Max Arxher.

(54. Fortsetzung.) Nachdruck verboten

Das ihn unwiderstehlich zu Paffen hingog, war die andauernde Ergebenheit, die dieser ihm nun entgegenbrachte. Hatte es früher den Anschein, als nähme er sich hin und wieder Respekt heraus, so zeigte die ganze Art seines Wesens zu entschuldigen waren, so zeigte er jetzt eine gewisse Sanftmut in seinem Benehmen, was sich wie eine zarte Rücksichtnahme auf Dulders ausnahm. Er wollte ihm damit zu verstehen geben, daß er in seiner Achtung durchaus nicht gekränkt sei.

„Wissen Sie was“, sagte er einige Wochen nach der Verlobung, als man über die Festigung des Hochzeitstages beriet, „wenn Ihnen zwölftausend Mark jährlich zu viel sein sollten, so würde ich mich auch mit weit weniger begnügen. Diti ist ja etwas verwöhnt, aber ich bin überzeugt, daß sie damit einverstanden sein wird. Auch das Meublement braucht nicht so prunkvoll zu sein. Ich bin wahrhaftig nicht verwöhnt. Sie sollen nicht denken, daß ich nun gleich hoch hinaus will.“

Dulders lachte ihn aus und meinte scherzhaft, daß er sich in dieser Beziehung alles Sineinreden verbitten müsse. Das wäre ja noch schön! Zu was hätte er denn das plündernde Geld, wenn er es nicht gut anlegen sollte. Jetzt ist gerade! Diese Bescheidenheit Paffens rührte ihn so sehr, daß er erklärte, es sei nun endlich Zeit, sich zu zeigen. Und als Paffen einnickte, umarmte er ihn und gab ihm zum zweiten Mal einen Kuß. Als Diti hinuntam und das sah, klatschte sie vor Freude in die Hände und erklärte, daß derartige Zärtlichkeiten sich nicht zu oft wiederholen dürften, sonst würde sie neidisch werden.

So hatten denn beide ihrer Freundschaft auch das Siegel aufgedrückt. Der Sommer nahte heran, und Diti zeigte große Lust, einige Wochen in Eichenheim zuzubringen. Es wäre doch so schön, wenn sie alle drei hinführen, damit sie Koff zeigen könne, wo sie „ungezogenes Kind“ dem Rechte der Welt die Ehre gegeben habe, es zu erlösen. Sie hoffte, das Gut ja doch mal als Baurenretro zu bekommen, so könne ihr Belobter es auch jetzt schon seinen lernen.

Paffen gab durch Stillschweigen sein Einvernehmen zu verstehen. Es reiste ihn mächtig, den Ort kennen zu lernen, wo die nächste Tragödie sich abspielte hatte. Was er dann aber sah, wie Dulders lebhaft begoggen war und mit der Äußerung kam, daß man die „häßliche Gegend“ diesmal noch liegen lassen solle, schon um deswegen, weil er noch gewisse Verbesserungen vorzunehmen gedente, verstand ihn Paffen, und so ließ er in daselbe Fort.

„Ich danke die sehr, mein Junge“, sagte Dulders und drückte ihm die Hand. „Nur diesen Sommer noch nicht dahin, — vielleicht später, höchst! Einmal wird es ja doch kommen müssen, denn sie gibt nicht nach. Es war wirklich keine Äußerung von mir, es muß da erst noch etwas geschehen. Ich will eine Veränderung vornehmen — verbleibt zu!“

Worin sie bestehen sollte, verschwieg er ihm. Er wollte den ganzen vorderen Teil des Waldes abholzen, damit die Stätte der Tat eine glatte Fläche bilde. Namentlich die alte Eiche auf der kleinen Lichtung sollte fort. Und wenn er dann die letzte Stelle zu dem Garten geschlagen haben und neues Leben aus ihr erblühen würde, dann hätte keine Vorfelungskraft eine gewisse Grenze. Ein Kirchhof würde sich gleichsam in einem Blumenort verwandelt haben, und das müßte die ewigen Gedanken an den Tod verschwehen. Denn es war seine Absicht, dem Obstanten bis dicht an die neue Waldesgrenze Blumen zu pflanzen.

An Stelle der Eiche auf der Lichtung aber sollten Berge von Ketten stehen. Sie sollten aus dem großen Blumenbain hervorragen und ihren Duft in alle Winde senden. Wertwärdig, daß Olga neben dem Paisfuß auch noch den scharfen Neßengeruch geliebt hatte — als hätte sie mit diesem sich selbst und mit dem Paisfuß andere Bedürfnisse wollen. Im Geiste noch er das letztere wieder und so empfand er eine gewisse übersinnliche Sehnsucht nach der Stätte seines kurzen Glüdes.

„Wißt Ihr was“, sagte er, „ich werde gleich nächster Tage einmal große Besichtigung vornehmen.“

Es war im Juni. Mitte August wollte er mit den Damen und Kolb nach auf einige Wochen an die See, er hatte also Zeit genug. Er mußte ohnedies nach Luxfeld, um nächsten ein gehdriger Arbeit hatfinden sollte, um dem Grafen den ersten Schreck einzujagen. Und so hatte er nach Eichenheim fast die gleiche Richtung. Diti ließ er in guten Händen zurück, und wenn die beiden Liebenden ihn mal eine Zeilang nicht sehen würden, — na, dann bräuchten sie auch nicht gerade zu weinen. Wenn sie's zu toll machten, dann würde gewiß Fräulein von Sänsting mit ihrer spitzen Gouvernantenmode dazwischenfahren.

Begleitert von seinem Plan, setzte er sich sofort an seinen Schreibtisch und entwarf einen kleinen Grundriß der Umgestaltung. Der Sohn des Gärtners erwarnte in ihm und so sah er in seiner Phantasie schon alles vor Augen. Voll Zuversicht dampfte er ab. Erst auf der Rückkehr von Luxfeld benutzte er die Zweigbahn, um nach seiner Heimat zu fahren.

Schon als er sich im Wagen Eichenheim näherte, hatte er ein seltsames Empfinden, das sich aus Sonne und Grauen zusammensetzte. Es war nachmittags, der großer Hitze, als er die Landstraße entlang fuhr. Der Anblick der weiten Felder, die sich rechts und links ausbreiteten, und über die das Sonnenlicht stürzte, erweidete Heimatsgefühl in ihm. Eine Lärche hob sich ferngerade aus dem Korn, und ihre Spitzen erod in der Luft sich heße

Empfindungen in seiner Brust schwellen. Er sah sich plöglch als Knabe lang ausgestreckt auf der Wiese liegen, das Gesicht dem Himmel zugekehrt, und solch eine Lärche in den blauen Hethen hinaufsteigen, wo seine Augen sie nur noch wie einen dunklen Punkt verfolgten. Nun fehlte nur noch die Vesperglocke, die sich mit dem Trillern der Lärche mischte. Und richtig, da Klang das helle Gebimmel zu ihm herüber, das zum Schluß immer langsamer wurde, bis der Knäppel nur noch drei, viermal anstog.

Dulders sah nach der Uhr, die gerade auf Vier zeigte. Es war also kein Traum — er hörte die Glocke wirklich. Und da drüben hinter der sanften Wellenlinie der Felder tauchte auch das lange, schwarze Siebeldach der Ziegelfabrik auf. Er wachte, nun hatte er es nur noch etwa zehn Minuten bis zu seiner Beizung.

Sinten am Horizont zeigte sich bereits wie eine dunkle Linie der Wald, von dem sich gleich einem weißen Strich der Turm seines Hauses abhob. Ueberall empfand er den Erdgeruch der Scholle, auf der er groß geworden war, und er sog ihn ein mit vollen Lügen, wie ein Mensch, der sich an längst euberehten Gefüssen bewässern möchte.

An einer Stelle wurde neu chausfirt. Steinopfer sahen unter ihrem Zeltdach, hatten die Schimmer beiseite gelegt und tranken ihren Kaffee aus der Blechanne. Dulders ließ halten und unterhielt sich mit ihnen. Ein alter Mann mit einem verwitterten, von der Sonne dunkel gebräunten Gesicht, die Schuppbille auf der Stirn, erkannte ihn, erhob sich mit seinen steifen Gliedern, fuhr mit der Hand gegen den Rücken und stand dann mit eingeknickten Knien vor ihm, um seine Fragen zu beantworten.

Ein polnischer Bauer, die Lederhose in den Schafstiefeln, die kurze Luchsjacke über der roten Weste, den Ziegenhämer über der Schulter, an dessen Riude das Bündel im gebümmten Tschentuch hing, kam vorüber, zog den breitstümpfigen Pflügel und jagte geschäftsmäßig sein: „Niuch bedzie pochwalony jezuz Chrystus!“

„Na wieki wiekowi amen!“ gab Dulders zurück; dann fuhr er wieder weiter, an einem Christusbild vorüber, das rechts am Feldrain stand. Ein kleiner, borstiger Dorfjunge, der wahrscheinlich zu den Wiesenarbeitern drüben gehörte, stand vor der Figur des Gekreuzigten und blühte neugierig zu ihr empor. Die neue, bunte Bemalung, die noch in aller Frische erglänzte, sah ihn zu gefallen.

Dulders ließ abermals halten. Weder das Christusbild, noch der Anblick des Jungen hatte ihn gerührt, aber sein Aberglaube war wieder in ihm wach geworden. „Kommt mal her, mein Sohn!“ rief er laut und winkte ihn zu sich heran.

Im Trab kam der Kleine näher, so daß der Staub, der dann wie grau gedehntes Mehl auf der Straße lag, in langen Schwaden hinter ihm herzog.

„Wie heißt du?“
„Großvater mäht Gras“, gab die Range wie furchsam zurück.

(Fortsetzung folgt.)

kleines Feuilleton.

Die Wirkung der modernen Seeschlacht.

Von der verderbenden Wirkung, die künftige große Seeschlachten auch auf den Geisteszustand der Kämpfer ausüben werden, geben die Experimente einen Vorhang, die die französische Marine bei den Scharfschießübungen auf das Brack der Jena angestellt hat. Man wollte die Wirkung der Gase erproben, die bei der Explosion moderner Geschosse sich bilden, und denen die Eigenschaften zugeschrieben wird, Menschen zu betäuben und zu vergiften. Zu diesem Zwecke, so wird im Marin ausgeführt, hatte man in die Lärme und Schiffsräume Hunde eingeschlossen. Nach jedem Bombardement wurden die Hunde untersucht. Es zeigte sich, daß man die verderbende Wirkung der Gase übersehen hatte, denn keiner der Hunde war erkrankt oder zeigte auch nur Vergiftungserscheinungen. Aber auf die Verfallung der Tiere hatten die furchtbaren Erschütterungen, die durch die Projektils und das Krachen der explodierenden Geschosse eine überaus scharfe Wirkung: sie wurden anfangs niedergebunden, träge und melanchollisch, an den folgenden Tagen, nach der Fortsetzung des Bombardements, erkannten die Hunde ihre Herren nicht wieder und schließlich begingen zwei der Tiere regelrecht Selbstmord: sie sprangen ins Meer und liehen sich unterinken, ohne auch nur einen Versuch zu machen, zu schwimmen. Nach dieser Wirkung auf die Tiere mag man schließen, wie viele Kombattanten in künftigen Seeschlachten Opfer der Neuraasthenie und des Wahnsinns werden mögen.

Bärenverehrung.

Es gibt ein Volk, das die Bären verehrt, das ihnen zu Ehren große Feste veranstaltet, das sie füttert und hegt und pflegt, solange sie leben, und das sie dann iödet und frisst, wenn sie tot daliegen, bitterlich beweint und betrauert; dies seltsame Volk ist der Stamm der Ainu, die im südlichen Teile der Insel Sachalin wohnen. Ein tuffisches Blatt macht über den eigenartigen Bärenkultus der Ainu interessante Mitteilungen. Wie Jahre gegen die Ainu truppweise auf die Jagd und jede Gruppe laßt sich eines Reinen Bären zu bemächtigen. Die angeführte Matrone des Stammes erhält den Auftrag, das Tier zu füttern und großzuziehen; die Futtermittel liefert die Gemeinschaft. Im Winter gibt es dann eine große Feier, die mit der Operation des Bären endigt. Am Vorabend des Opfertages vergnügt sich der ganze Stamm beim Tanz und Schmaus und Gesang; die alten Männer des Stammes schnitzen Höhenbilder, während die alten Frauen das große Festmahl vorbereiten; das lederte

Gericht ist ein Hundbraten. Einige Männer und Frauen füllen kleine Säckchen mit Reis, Tabak und Pfeffer und flechten Reingse für das verehrte Tier, das den Tod erleiden soll. Am nächsten Morgen ist der Säckenfüll umringt von schluchzenden Männern und Weibern. Der Bär verliert natürlich die Geduld und rennt, laut brummend, im Käfig auf und ab. Zuletzt schieben die Jünglinge des Dorfes dem Käfig in feierlicher Prozession durch den ganzen Ort. Wenn sie auf dem Hauptplatze angekommen sind, nimmt einer von ihnen die Älteste und drückt los: der Bär würgt sich röchelnd in seinem Blute. Die Bevölkerung gerät in die größte Aufregung, und man hört lautes Jammern, Schöhnen und Heulen. Das ganze Dorf ist in tiefster Trauer. Das Blut des Bären wird in Töpfen aufgefangen und getrunken; den Kopf trägt man in den Wald, wo er an einen Baum genagelt wird. Der Wald weist bereits zahlreiche Bärenschädel auf, da der gefährdete Branch uralt ist.

Preussisches Frühlingslied.

Freue, freue dich, Christenheit:
Es ist wieder Frühlingszeit!
Nach der Stillen Woche Trauer,
Dregelung, Gesang und Follen,
Klingt vernünftig der Halmstauer
Wieder auf dem Weisensfelde,
Und es zieht mit Mann und Maus,
Und den nützigen „Fresskaffee“,
In das grüne Feld hinaus
Mämllein, Weiblein und Familien —
Nota bene: wann es frei!
Nicht gepochert von Poizel.

Wenn die Wärme Ansporen treiben,
Wer mag da zu Hause bleiben? —
Geht doch jetzt durch alle Lande
Freiheitshauch und Frühlingsguten . . .
Sprängt die Freiheit, löst die Bande,
Sücht dem Frühlings frisch entgegen!
In den Ädern, auf den Höhen
Weht des Frühlings trischer Hauch;
Fleht mit des Wästelchen!
Wästelkrählung ist es auch.

M. a. M.

Humor und Satire.

Der Leutnant dozirt in der Institutionsstunde und schließt:
„Ich habe euch Reis mit Margel, welche Vorberer euer Regiment im Dienste fürs Vaterland gezeichnet hat, und ihr werdet daraus erleben, daß es Pflicht und Schuldigkeit jedes braven Preußen ist, sein Vaterland zu verteidigen bis zum letzten Wustropfen! Wegen wem, Russische Schätze!“
Schulzger: „Gegen andere Vaterländer“

Literarisches.

Guter Rat ist Goldes Wert! Eine wahre Fundgrube guter Ratssätze für Jedermann ist das Buch „Der blumliche Ratgeber“ von Felix und Wanda Moser. Neben ausführlicher Anleitung zur Gesundheitspflege, zur naturgemäßen Pflege und Erziehung des Kindes und zur ersten Hilfe bei Unglücksfällen enthält dieses Werk bewährte Mittel gegen Nervenleiden, alle Art, Katarrhe für die Heilung, Inflation, Reinigung, Nahrungsaufnahme, Unterbindung der verschiedenen Gegenstände, Mittel gegen Ungeziefer, Stenosenfernungsmittel usw. Wer gesund bleiben oder gesund werden will, wer sich Schmerzen und Nerven eriparen will, wer stets in der Lage sein will, selbst einzugreifen, wenn ein Mensch leidet und wichtiger Menschen erziehen will, der sollte sich dieses Buch an. Es ist 352 Seiten stark und kostet trotz seiner Reichhaltigkeit und gebiegen Ausstattung (gutes, halbfestes Papier, eleganter Einband) bei portofreier Zusendung nur 2.50 Mark. Verlag von Richard Oester, Berlin SW. 61.

Arterienverkalkung des Herzens und des Gehirns. Ursachen, Verhütung und Behandlung mit besonderer Berücksichtigung der Nahrungsmittel. Von Dr. Hermann und Dr. Walter. VI. Auflage. Heftergebundene Band. 2. Auflage. 1905. (62 S.) — Abgemessene, unerschöpfbare, vom Organismus nicht aufnehmbare Stoffe führen sich überall da festzusetzen, wo ihnen der Organismus den stärksten Widerstand bietet, mehr oder minder große Schädigungen der gesamten Lebensverrichtungen sind die Folge. Eine dieser Schädigungen schwerer Art ist die in ihrem Grundanlaß noch immer nicht ganz verstandene, dafür aber nach ihrem äußeren Verlaufe und nach ihren Erscheinungen am so bekanntere, in der Zeit seit ihrer Entdeckung fortwährende Verbreitung der Arterienverkalkung, mit schwerem Kreislauf des Blutes in den Schlag- oder Pulsadern. Wie diese Krankheit entsteht, wie sie verläuft und behandelt wird, lehrt das billige Büchlein.

Böherziehung des Menschen auf biologischer Grundlage. Von Dr. med. Paul Franke, Kreis-Ärzt. 1. Aufl. Leipzig, Bolognisch-Verlagsgesellschaft. 1905. 10 S. — Die Biologie der Naturforschers- und Meisterlinge in Salzburg sprach Dr. Franke über ein gewisses Thema. Der Referent liegt auf dem Standpunkt, daß es Stillstand in der Natur nicht gibt. Wenn also die menschliche Natur sich nicht höher entwickelt, muß sie degenerieren. Für eine zielbewusste Gattenwahl kann dem Menschen zu dem weiteren Aufstieg und der Vermehrung der Degeneration verholfen. Als Wesenmal der Mensch bei der Gattenwahl gilt körperliche Gesundheit und Schönheit. Da aber das Hauptmerkmal des entwicklungs-theoretischen Fortschritts die Steigerung der geistig-tätlichen und vernünftigen Seite ist, so gilt es — Gesamtheit ein für allemal als unerlässlich voranzuführen — bei der Gattenwahl diejenigen Variationen von Menschen zu bevorzugen, welche die höchsten und vollkommensten geistigen und tätlichen Eigenschaften haben. Der hochinteressante Vortrag liegt uns vor als Broschüre, deren Letztliche zu empfehlen ist.

Le Traducteur, The Translator, Il Traduttore, drei Monatshefte zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache. — Das Studium einer fremden Sprache auf Grundlage der Heberlegung bedarf vorzüglich eines einogebenden Vergleich mit der Muttersprache und bedingt deshalb geübten Vergleich mit der Muttersprache und bedingt deshalb geübten Vergleich mit der Muttersprache in die Eigenschaften beider Sprachen. Obige Zeitschriften bringen die modernen und der Umgangssprache angepaßten Sprachausdrücke, wie man sie meist vergebens in klassischen Werken finden würde. Die in jeder Nummer aufzutretenden praktischen Beispiele sind so recht dem Lerner entnommen und lassen auf zweckmäßige Weise zum praktischen Gebrauch der zu lernenden Sprache hin. — Abonnements für Frankreich, England oder Italienisch kostenfrei durch den Verlag des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Bekanntmachung.
Die zum 1. Mai d. J. schul-
pflichtigen Kinder sind
Mittwoch den 13. April,
nachm. zwischen 2 u. 4 Uhr,
in den evangelischen Volksschulen
des Bezirks anzumelden. Für die
nicht in Bant getauften Kinder
bei der Anmeldung Taufschein
vorzulegen.
Der Ortschulinspektor.
Döbelen, Pfarrer.

**Verkauf von
Bauplänen**
in Ostern und am
Barteler Gehöf.
Hartwig Harms und Anorten
beabsichtigen von ihren im besten
Kulturzustande befindl. Bändereien
mehrere Baupläne zu verkaufen und
ist diesbezüglicher Termin auf
Mittwoch den 6. April,
nachm. 6 1/2 Uhr,
im Hause des Unterzeichneten an-
beraumt. Fünf bis sechs Baupläne
sind an der Chaussee Ostern-Heid-
mühle belegen und zirka 5 Minuten
von der Station Ostern entfernt.
Die am Barteler Gehöf überaus
günstig belegenen Baupläne sind in
zirka 10 Minuten von der Station
Ostern zu erreichen.
Eine Besichtigung der Pläne kann
schon am Sonntag stattfinden. Kauf-
und Baugelder können zum größten
Teil nachgewiesen werden.
Kaufliebhaber ladet ein
Fritz Haschen
Ostern.

Gartenland
belegen an der Fortifikationsstr.
hier, in der Nähe der früher Keils-
see Stelle, zu verpachten.
Wachliebhaber wollen sich ehestens
melden.
Heppens, den 4. April 1910.
H. P. Harms,
Auktionator.

Wäckerland an der Kettenstr.
umständehalber zu verpachten.
Zu erfragen Kettenstraße 10.
Möbl. Zimmer zu vermieten.
Frau Jange, Wilhelmsh., Str. 48, II.
Möbl. Zimmer z. vermieten.
Bant, Schillerstraße 1.

**Ein jüngerer
Daufrische**
für den ganzen Tag per
lofort gesucht.
Gebr. Kränkel, Marktstr. 30.

**Gesucht auf sofort
zwei Maurerpoliere.**
Schortan & Co.
Baugesellschaft m. b. H.

Grammophon
mit 5 Platten, tadellos spielend, ist
billig zu verkaufen oder gegen Möbel
zu vertauschen. **Willy Koch,**
Möbel- u. Fahrradhandlung, Bant,
Peterstr. 24, gegenüb. Friedrichshof.

Umständehalber
billig zu verkaufen
1 Plurarderobe, Vertikow, Sofastrich,
4 Stühle, 1 blaues Plüschsofa,
rotbraunes Plüschsofa, Spiegel mit
Kronleuchte und diverse Bilder.
Bant, Grenzstr. 20b, I. Et. I.

Ende existenzfähiges Geschäft,
mit oder ohne Haus. Offert.
mit **M. R. 357** an **Hansen-**
stein & Vogler, H.-G., Bremen.

Empfehle:
Hochfeinste Caselbutter,
à Pfund . . . 1.50 Mk.
prima Molkeributter,
à Pfund . . . 1.40 Mk.
diverse Sorten Käse, **Sollmich,**
Buttermilch, Kaffeesahne,
Schlagsahne
zu Tagespreisen im Laden sowie am
Verkaufswagen.
Dampfmolkerei Kopperhörn
Verf. Bismarckstr. 28.

Plüsch-Sofas
in verschiedenen Mustern, hochmodern,
verkauft mit kleiner Anzahlung und
14tägiger od. monatlicher Abzahlung.
Alle Sofas f. in Zahlung gegeben werd.
Willy Koch, Bant, Peterstr. 24,
vis-à-vis dem Friedrichshof.

Zu verkaufen
ein Vertikow, ein Spiegel m. Stufen,
Glasgröße 144 x 52, ein Sofastrich,
4 Stühle, alles neubaum poliert,
neu, für 140 Mk.
Heppens, Raafstr. 8, part. rechts.

**Transportable
Akkumulatoren - Batterien**
werden sauber u. billig geladen.
Reparatur z. Selbstkostenpreis.
Sadewassers Elektrizitätswerk
Heppens, Güterstraße.



HANSA
Puddingpulver
ist das Beste!
Nährmittel-Fabrik „Hansa“
Hamburg.
Für 50 „Hansa“-Eißen erhalten
Sie eine Dose H. Käse gratis.

Hochmoderne Vertikow's
mit Spiegel, fein furniert, verkaufte
mit kl. Anzahl. u. wöchentl., 14täg.
oder monatl. Abzahl. Alle Möbel
können in Zahlung gegeben werden.
Willy Koch, Möbel, Nähmaschinen-
und Fahrradhandlung, Bant
Peterstr. 24, gegenüb. Friedrichshof.

Georg Buddenberg
Buchhandlung :: Buchbinderei
Schreibmaterialien - Handlung,
Peterstr. 30 Bant Schillerstr. 15
Telephon Nr. 548
Lieferung sämtl. Zeitschriften
und Modejournale.
Beste u. billigste Bezugsquelle
f. Privat- u. Vereinsbibliotheken.
Anfertigung von Kautschuk-
stempeln, Beitragsmarken, Ver-
einabzeichen aller Art, schnell.
Großes Lager in Ansicht- und
Künstlerpostkarten.
Reiche Auswahl in Broschüren
politischen und gewerkschaftlichen
Inhalts.
Einrahmung von Bildern
und Branträngen unter
Garantie standbildig.

Umständehalber verkaufe meinen
Stamm 09 ostfr. Silbermöven
Kunath, Wilhelmsh., Börsestr. 19

Zu verkaufen
ein neuer **Küchenschrank.**
Schlosserstraße 23.

Wilhelm Harms :: Nordenham
• • Hansingstrasse 10. • •
Buchhandlung, Zigarren, Zigaretten u. Tabak
Filial-Expedition des Nordd. Volksblattes.
Annahme von Drucksachen
aller Art für Handel u. Privat
unter Zusicherung prompter und sauberer Ausführung.



4 x 52 = 208
208 x 50 = 10400 Pfg.
Was heisst das?
Antwort: Angenommen, Sie brauchen
pro Woche 4 Pfund Naturbutter und
nehmen von jetzt ab an deren Stelle die
Pflanzbutter-
Margarine, Marke
Cocosa
dann sparen Sie im Jahr bereits 104 Mk.
Cocosa ist nämlich pro Pfund etwa
50 Pfg. billiger als Naturbutter, leistet
aber dieselben Dienste.
Bestandteile: Das Fruchtmark der
Cocosnuss (Cocosin), Milch und Eigelb.
Überall erhältlich!
Allehige Fabrikanten:
Jurgens & Prinzen, G. m. b. H.
Goch (Rhd.).
Vertreter: Gebr. Gehrels, Wilhelmshaven.

— Soeben ist erschienen: —
Die Proletarier-Krankheit.
Von Dr. Zadel, Berlin.
Preis 50 Pf. Vorkaufgabe 20 Pf. Preis 50 Pf.
Unjährlieh fordert die Schwindsucht viele Tausende
von Opfern aus den Kreisen der arbeitenden
Bevölkerung. Der Aufenthalt in ungelunden
Räumen, Ueberarbeit und mangelhafte Ernährung
sind die hauptsächlichsten Förderer dieser heim-
tlichen Krankheit.
Aufklärung zu verbreiten über diese Krankheit, ihre Entstehung
und Bekämpfung ist dringende Notwendigkeit. Es sollte daher
keine Arbeiterfamilie geben, in der dieses Heft der „Arbeiter-
Gesundheits-Bibliothek“ fehlt.
Zu beziehen durch jede Parteibuchhandlung.

Bandwurm mit Kopf
wird auch in klei-
nen Leinwandstücken
gesehen (immerhin
in gr. 2 Stunden
erlösen) —
„Wollkäse“ —
unfähig, wohnsüchtiger Natur, hat bei allen Wurmbefallenen, auch bei Säuglingen und
Kleinkindern, eine gefährliche Darmreizung bewirkt. Keine Überheil! Wenn Verdacht!
Darauf „Wollkäse“ mit Kessel 2,50 M., für Kinder 1,50 M., b. Kind. v. 2,75 M. bes.
1,75 M. Stroh. —
Daher: Kap. Treiben 2.
Erhältlich in allen Apotheken.

Gelucht auf sofort ein Lehrling
für meine Wäsche-Anfertigung, gegen monatliche Vergütung.
F. H. Meyer, Moonstraße 76a.

Sämtliche Drucksachen fertigt an Paul Hug & Co.

Konsum- u. Sparverein
für Bant und Umgegend.
e. G. m. b. H.
Wir empfehlen unseren Mit-
gliedern unsere
Sparkasse
zur fleissigen Benutzung.
Einklagen werden mit 4 Proz.
verzinst. Täglich geöffnet vorm.
von 10 1/2 bis 12 1/2 Uhr, nachm.
von 3 1/2 bis 5 Uhr.
Der Vorstand.

Ankauf
von altem Eisen, Kupfer, Messing,
Zinn, Zinn, Staniol, Blei, sowie
Dampfen, Gummiabfällen und Cham-
pagnerkasken. **Zahle dafür stets**
die höchsten Preise. Auf Wunsch
hole es aus dem Hause ab.
S. Reiser,
Heppens, Zandweg 4.
Telephon 672.

:: Norden ::
Das Werk
Aus meinem Leben
von August Bebel
sowie sämtliche Parteiliteratur
lieferer zu Verlagspreisen frei in Haus.
— Annahmestelle —
von Aufträgen für das
Nordd. Volksblatt.

— Habe wegen Saisonabschluss noch
etliche **Islander** billig abzugeben.
T. Dieringa.
Nordenham.
Prima Rindfleisch
zum Kochen, Wd. 65 Pf.,
Schweinsköpfe und Pfoten
Pfund 25 Pf., empfiehlt
C. Lauerermann
Wilhelmstraße 18.

Roggenbrot
Empfehlung sofort vertrieben
Flaarelement
Ernährt die Roggenbrot
von den wichtigsten Nährstoffen und
bietet die wertvollsten San-
genährstoffe an.
Nur bei **Otto Zoch, Bismarck-**
Drogerie, Bismarckstraße 21.

Damen-Fahrrad
fast neu, umständehalber billig zu
verkaufen. Wilhelmshaven, Dittfelden-
straße 31, I. L., gegenüber d. Wallstr.
Zwei sprechende grüne **Vapageten**,
zwei weiße **Katadas**, ein schöner
Wahstebund zu verkaufen.
Heppens, Ulmenstraße 32.

Eine guterh. Nähmaschine
zu verkaufen, passend für Bekleidungs-
amts-Arbeiten.
Kopperhörn Straße 4, oben rechts.

Kohrsthühle
werden gesucht bei
Bargmann, Bant, Annenstr. 15.

Zu verkaufen
ein in der Nähe des Bahnhofs Bant
belegenes **Wohnhaus** unter
günstigen Bedingungen. Mehrere
Auskunft in der Expedition d. Bl.
Ehepaar
sucht sofort einfach möbl. **Zimmer.**
Off. u. **F. K. a. d. Exped. d. Bl. ed.**